

Einmal wöchentlich. Verkaufspreis: für April 2,50 M. einjährig 25,00 M. ...

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung von Anzeigen-Aufträgen ...

Sächsisch-Volkszeitung

Verkaufsstelle der Sächsisch-Volkszeitung ...

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsisch-Volkszeitung ...

Der religiöse Zwang in Jugoslawien

Belgrad, Ende März 1922.

Dusan, Jar der Serben, wurde am 29. Juni 1889 bei Kosovo-Polje von Bajazid Idirin geschlagen. Die Niederlage Dufans hat über Serbien eine fünf Jahrhunderte lange Knechtschaft gebracht.

Von 1802 bis 1830 wurde Serbien schrittweise von den Türken befreit. Im Jahre 1878 wurde die Souveränität Serbiens auch vom Berliner Kongress anerkannt.

Der Ausgang des Weltkrieges hat in Jugoslawien auf religiösem Gebiete eine ganz neue Lage geschaffen. Während vorher Serbien ein rein pravoslavischer Staat war, wurde er nun zu einem religiös sehr gemischten Staate.

Am 29. Juni 1921 wurde die neue Verfassung erachtet. Selbstverständlich mußte in dieser Verfassung auch mit der veränderten religiösen Lage des Landes gerechnet werden.

In einem Erlaß des Kultusministers vom 31. Juli 1919 heißt es: „Es muß ein kräftiger kirchlicher Zentralismus geschaffen werden, der zugleich als Grundlage für die politische Einheit des Staates diene.“

Aus diesen Verfügungen des Kultusministers geht hervor, daß dem Katholizismus nicht getraut wird, und daß einzig und allein die Orthodoxie zuverlässig ist.

Das ist die Auffassung des herrschenden Volkes in Jugoslawien über den Katholizismus. Die Regierung und die Behörden haben von Anfang an konsequent im Geiste dieser Auffassung gehandelt.

Der derzeitige Kultusminister Vrbljesewicz, ein Freimaurer und fanatischer Feind der Katholiken, hat unlängst verfügt, daß

Amerika gegen Frankreich

Die gefährdete Abrüstungskonferenz

London, 1. April. Die Blätter melden aus Washington, dort bestehe die Auffassung, daß die Abrüstungskonferenz, wenn es nicht gelinge, Frankreich zur Abänderung seiner feindseligen Haltung zu veranlassen.

Staatssekretär Kellogg habe sofort erklärt, wir haben Frankreich nicht um seine Ansicht gefragt und können keine weiteren Kommentare geben.

Eine weitere New Yorker Agenturmeldung besagt, aus Washington werde berichtet, daß Präsident Coolidge nach Mitteilung aus dem Weißen Hause dagegen sei, daß amerikanische Anleihen an auswärtige Regierungen gegeben werden.

Frankreichs Antwort zur Sicherheitsfrage

London, 1. April. Der Staatssekretär des Äußeren empfing gestern den französischen Botschafter und dann noch den polnischen Gesandten.

Eine überraschende Wendung in Preußen

Der Demokrat Höpfer-Nichhoff Ministerpräsident

Berlin, 1. April. Vor Beginn der gestrigen Nachmittags-Sitzung des Preussischen Landtags beriet der interfraktionelle Ausschuss über die Stellung der einzelnen Fraktionen zu der Wahl des preussischen Ministerpräsidenten.

Bei der Wahl erhielten von den abgegebenen 336 Stimmen Dr. Höpfer-Nichhoff 211 Stimmen, der frühere Kultusminister Dr. Peters der Kandidat der Rechten, 176 und der Kommunist Plech 43 Stimmen.

Die Wähler wiesen auf den engen Zusammenhang hin, in dem die Wahl des Ministerpräsidenten in Preußen zur Stellungnahme der Parteien hinsichtlich der Kandidatenfrage für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl stehe.

es den Mittelschülern nicht erlaubt sei, sich religiösen Vereinen anzuschließen. Die Nationalische Kongregation wurde in ganzen Rande verboten.

Die Note soll amorphisch nachfolgende Punkte enthalten: Deutschland wird aufgefordert: 1. seine Absichten für die Aufnahme in den Böhmerbund unabweislich bekannt zu geben.

Stresemann über die außenpolitische Lage

Chemnitz, 1. April. Bei der Chemnitzer Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei hielt der Außenminister Dr. Stresemann eine Rede.

Man fragt, sagte er, ob unsere Politik den richtigen Weg gehe. Düstere Wolken zogen gegen Dezember vorigen Jahres über Deutschland.

Mit unserer Politik in der Sicherheitsfrage über deren Inhalt ich hier keine Einzelheiten aufzählen kann, da in der Außenpolitik Schwächen oft wichtiger als Stärken sind.

So spricht der Außenminister eines Kabinetts, in dem der Einfluss der Reichsparteien hinsichtlich ist.

präsidenten dürfte noch heinwegwegs die endgültige Lösung der Kräfte gebracht haben, da es noch sehr unsicherhaft sei, ob Höpfer-Nichhoff die Wahl annehmen werde.

Der Reichswirtschaftsrat zu den Steuererlassen

Berlin, 1. April. Der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates führte in seiner gestrigen Sitzung die Beratung der Steuererlasse fort.

Den Verboten, Katholiken, Protestanten und Konfessionslos des Deutschen Reichslandeszweites. Die Aufstellung dieser Mittelstellen erfolgte aus dem Grunde, weil die deutsche Partei bei den am 8. Februar abgehaltenen Wahlen mit oppositionellem Programm angetreten ist.

Herriot über die elassische Frage

Vorm in der französischen Kammer.

Bei der Interpellation des Abg. Barnage über die Schließung der Rechtsakademie an der Pariser Universität hat es gestern in der Kammer zu heftigen Auftritten. Die Ausführungen des Redners wurden durch Zwischenrufe der Mehrheit unterbrochen. Es kam zu einer allgemeinen stürmischen Auseinandersetzung, so daß der Redner nicht weiter sprechen konnte. Herriot wollte den Unterrichtsminister befragen, konnte aber nicht zu Worte kommen. 10 Minuten lang herrschte in der Kammer ein tumultuöser Lärm. Die Mehrheit klapperte mit den Fußstapeln, die Opposition hörte durch Pfeifen und Siffling. Wie üblich, wurde die Sitzung alsdann ausgesetzt.

Bei Beginn der neuen Sitzung spricht Herriot über die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen. In den letzten Jahrzehnten habe Elsaß-Lothringen zweimal Schlachten auf seinem Gebiete gesehen. Man verziehe deshalb, daß dem elassischen Volke eine gewisse Ruhe innewohne. Herriot erklärte, daß er stets die Rechte Elsaß-Lothringens anerkenne und bestritt, daß Marschall Foch bei seinem letzten Aufenthalt in Straßburg Elsaß irgendwelche Versprechungen gemacht habe. Weiter wies der Ministerpräsident darauf hin, daß die Abstimmung am Oberreim für den Status quo 144 255 und für die Einführung der Verfassung 107 324 Stimmen, also eine Mehrheit für die Einführung der neuen Verfassung brachte.

Die Kammer hat nach Beendigung der Aussprache über die Schließung der Pariser Rechtsakademie der Regierung mit 318 gegen 220 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Die Sitzung war gegen 3 Uhr morgens beendet.

Deutschland und das Weltkabelnetz

Berlin, 1. April. Die seit Jahren geführten Verhandlungen über die Wiederherstellung des Anschlusses Deutschlands an das internationale Kabelnetz sind, wie mehrere Blätter melden, nunmehr abgeschlossen. An den Verhandlungen waren das Reichspostministerium, die Direktion der Diskontogesellschaft, die Deutsch-Atlantische Telegraphen-Gesellschaft, das Bankhaus M. W. Warburg u. Co. in Hamburg sowie die beiden größten amerikanischen Telegraphengesellschaften Western-Union und Commercial-Cable-Company beteiligt. Es ist ein Vertrag unterzeichnet worden, durch den ein von Emden nach den Azoren gelegenes Kabel den gesamten nach Deutschland gehenden und von Deutschland kommenden Verkehr der beiden genannten amerikanischen Gesellschaften überwiehen erhält. Der Bau des Kabels von Emden nach den Azoren wird voraussichtlich 1 1/2 bis 1 3/4 Jahre in Anspruch nehmen. Es wird nach den neuesten technischen Erfahrungen hergestellt werden und imstande sein, 30 000 Wörter in der Minute zu befördern.

Das militärische Nachprüfungsrecht des Böhmerlandes

Genf, 1. April. Der Generalsekretär des Böhmerlandes hat den Regierungen von Deutschland, Österreich, Bulgarien und Ungarn das Ausführungsgesetz zu der militärischen Nachprüfungsfrage übermittelt und mitgeteilt, daß der französische General Desjardins für Deutschland, der italienische General Mariotti für Österreich, der schwedische Generalmajor Jungstedt für Bulgarien, und der britische Generalmajor Kirke für Ungarn als Präsidenten der betreffenden Militärkontrollkommission präsidieren würden.

Aus der Lohnbewegung

Mährisch-Odrau, 1. April. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Streikbewegung im Odrau-Karwiner Revier abzubrechen beginnt. In den Industrieunternehmungen, in denen gestern die Arbeit vollständig oder teilweise ruhte, hat die Arbeiterschaft heute begonnen, zur Arbeit zurückzukehren.

Dortmund, 1. April. In der Streitigkeit über Arbeitszeit und Pausen auf den Hochöfenwerken der Betriebe: Gute Hoffnungshütte-Oberhausen, Rheinshütte-Duisburg-Weidrich, Phönix-Kuhrort, Friedrich-Wilhelmshütte-Mühlheim, Friedrichshütte-Oberhausen, geben Vertreter der Arbeitgeber folgende Erklärung ab: Wir sind bereit, möglichst sofort, spätestens am 4. April 1925 an Stelle der jetzigen zweigeteilten Schichten für die Arbeiter unserer Hochöfen und Kokereien (siehe Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 20. Jan. 1925) die dreigeteilte Schicht einzuführen. Die Gewerkschaften stimmten diesem Vorschlag zu.

Duisburg, 1. April. Die Arbeitnehmerverbände in der Rheinischschiffahrt haben zum 1. April den Tarif geändert und für den neuen Tarifabschluss eine Reihe von neuen Forderungen, u. a. eine Prozenteile Lohnerhöhung aufgestellt. Die Arbeitgeberverbände haben diese Forderungen abgelehnt und bestehen auf Verhängung des alten Tarifvertrages für ein weiteres Jahr. Zu dieser Forderung haben die Arbeitnehmerverbände bis jetzt eine Antwort noch nicht erteilt. Die vom Schlichtungsausschuß für die Hafenarbeiter vorgesehene Lohnerhöhung von 8 Prozent ist von den Arbeitgeberverbänden abgelehnt und eine Entschädigung des Reichsarbeitsministeriums angerufen worden.

Schulfragen im Thüringer Landtag

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Weimar, 1. April.

In der gestrigen Sitzung wandte sich die Linke lebhaft gegen die vom Vorkommrat beschlossene Beschränkung der Redezeit auf 10 Minuten für jede Fraktion. Der Redner der KPD, drohte der Anwendung dieser „Quillotine“ schärfste Obstruktion entgegenzusetzen zu müssen, da es unverantwortlich sei, durch die Beschränkung der Redezeit die Minderheit in so unerhörter Weise zu verempfinden.

Auf Antrag des Abg. Bauer (D. Sp.) wurde unter Bezugnahme auf § 81 der Geschäftsordnung eine Verlängerung der Beratung des ersten Punktes: Aufstellung der Gesamtgemeinde Satzungen in die früheren vier Einzelgemeinden beschlossen. — Die SPD. lehnte den Auswahlantrag, nach dem das Gesetz der Regierung zur Ermöglichung überwiesen werden soll, ab und bezweifelte die Notwendigkeit der in einer Entscheidung der Rechtsparteien geforderten erneuten Volksabstimmung. Die wirtschaftlichen Verhältnisse und die im vorigen Jahre bereits vorgenommene Abstimmung hätten ja die Regierung veranlaßt, ein detailliertes Gesetz schon einmal abzuschließen. Die durch die dauernden Ausgabengrenzen hervorgerufene Beunruhigung müsse nun endlich aufhören. Der Abg. Hermann bezeichnete einen auf die neue Abstimmung sich gründenden Landtagsbeschluss als gescheitert, da ihm der § 8 des Kreisverwaltungs-Gesetzes entgegenstehe. Von rechts wurde diese Auffassung als irrig bezeichnet und darauf hingewiesen, daß nicht nur auf die Linksmehrheiten der eingemeindeten Orte, sondern auch auf die Wünsche der bei der Reichspräsidentenwahl herorgetretenen Rechtsmehrheit der Gesamtgemeinde Satzungen Rücksicht genommen werden müsse. Die frühere Abstimmung sei unter ganz anderen Verhältnissen vorgenommen worden und könne jetzt nicht mehr als Wahlstab dienen. In der Abstimmung wurde der Auswahlantrag und die Entscheidung mit den Stimmen der Rechtsparteien und der Demokraten angenommen.

Bei der Besprechung des Schulausbau-Gesetzes kritisierte der Abg. Crell die Einführung der Wahl des fremdsprachlichen Unterrichtes auf Wunsch der Eltern, die er für wenig

Parole: Marx

Die Initiative des Zentrums

Parteilosigkeit wird mitgeteilt:

Gestern mittag hatten sich im preussischen Landtag die in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichsparlamentarischen Deutschen Zentrums zu einer Besprechung über die Reichspräsidentenwahl versammelt. Die Mitglieder waren einmütig der Auffassung, daß Reichkanzler a. D. Marx auch der Präsidentschaftskandidat für die Wahl am 20. April sei. Es wurde eine Kommission gewählt, welche die notwendigen Vorbereitungen treffen soll.

Die demokratische Reichslogofraktion trat um 2 Uhr nachmittags zusammen. Reichminister a. D. Koch erstattete Bericht über die Lage. Hierbei wurde die Präsidentschaftsfrage erörtert, zu der Beschlüsse selbstverständlich noch nicht gefaßt worden sind.

In der „Germania“ schreibt ein protestantischer Politiker: Der Wähler von einigen geistigen Niveau hatte sich schon vor dem letzten Sonntag ein sagenjämmerlicher Verbruch bemächtigt, denn mit beinahe mathematischer Sicherheit war die Erachtnislosigkeit der ganzen Bemühung voraus zu berechnen. Aber das politische Leben kann sich bei individueller begreiflicher Depression nicht aufhalten, es fordert Entschlüsse und Entscheidungen, die sich ohne Zeitverlust in Tat umsetzen. In dieser Lage bliden wir bürgerliche Politiker der Mitte, die wir protestantisch sind und dem Zentrum nicht angehören, doch mit erhöhter Aufmerksamkeit auf die Haltung, die das Zentrum jetzt einnehmen gedankt, und auf die Parole, die es für den Tag der endgültigen Wahl des zweiten Reichspräsidenten aussprechen wird.

Wir wissen, daß auch innerhalb des Zentrums die augenwühlte Zeit sich in Spannungen und Gegenjagen spiegelte, die nicht immer leicht auszugleichen sind, aber es ließ sich doch immer im Verlauf der letzten Wochen Jahre schließen, daß die Gesinnungsgattungen, die alte Teile der katholischen Bevölkerung Deutschlands nach wie vor zusammenhält, die Partei am Ende stets wieder auf den Weg des Ausgleichs, der Verständigung der Gegenseite, der praktischen Beirrat und der Überwindung jener Tendenzen getrieben hat, die die Zerstückelung der Nation in zwei unversöhnliche Lager zu verewigen dienen. Was wir der Besonnenheit und Würdevollheit dieser Haltung, was wir dem Verantwortungsgesühl seiner schärfsten Politiker der gesamtdeutschen Schicksalsgemeinschaft gegenüber zu danken haben, ist mit wenigen Worten nicht zu erschöpfen. Seit der produktiven Arbeit an dem Aufbau der neuen Verfassung bis auf diesen Tag ist das Bild deutscher Geschichte, das sich von der Kanzlerschaft Bismarck bis zur Kanzlerschaft Marx abspielt, ein fortwährender Beweis für eine beinahe religiös gefärbte Rechts- und Berufungsethik und eine soziale Gesinnung, die man in dieser Stärke und Singsgerechtigkeit anderen Gruppen der bürgerlichen Gesellschaft wünschenswert. Darum scheint es nur logisch, daß alle verfassungstreuen Gruppen, die endlich die an Unfug greifende Zustimmung, in einer Staatsform auf Abbruch zu leben, sich vom Leibe schütteln möchten, ein charaktervolles und außer wie unpopuläres bewährtes Mittel dieser Mittelpartei zum Sammeltandaten für den zweiten Wahlgang nicht möglich war.

Indem das Zentrum selbst bisher, trotz nicht zureichender Gemeinamkeiten im einzelnen, die Identifizierung mit der Politik jener Partei ablehnte, die Herrn Jarres zum Favoriten für den verwaisten Präsidentschaft gemacht haben, ist es sich und seiner Mission nur treu geblieben. Es fühlte offenbar, was es hieß, einen Präsidentschaft zu führen der nicht nur persönlich zum Verfassungszweck von Weimar ein freies Verhältnis hat, sondern dem seine bis zu den Wotansankern reichende Anhängerschaft direkt zuzunimmt, die demokratische und republikanische Verfassung als ein vorübergehendes Interim zu behandeln und darüber hinaus die mit schwerer Mühe dem nationalen Leben gewonnene Sozialdemokratie nach Wismarischen Rezepten als den inneren Feind zu betrachten und zu behandeln. Zu dem Begriff allein des „nationalen“ Lager, der alles, was nicht zu ihm gehört und gehören kann, als bewußt vaterlandsfremdlich in Verzug zu bringen sucht und mit dem Kampfschild der internationalen Staatsfeindschaft (Kampf) in ihm allein liegt schon eine ungehörliche Überhebung, eine Art Bismarckvergötterung. Das scheint wohl der tiefe Grund, weswegen das Zentrum den bisherigen Verordnungen einer bürgerlichen (soll hier heißen: einseitig rechtsgerichteten, D. Red.) Sammeltandatur widerstanden hat. Es möchte sich sagen, daß, wenn eine bürgerliche Partei berufen sei, einen Sammeltandaten für alle verfassungstreuen Teutiden ohne Provokation ihrer Sonderüberzeugungen in den Wahlkampf zu stellen, es keine andere als das Zentrum sein könne.

zweckmäßig halte. Ferner forderte er die Zusammenlegung der Oberufen der höheren Lehranstalten und den weiteren Ausbau der Volkshochschulverufe. Die Schlussabstimmung ergab die Annahme des Gesetzes in der vom Ausschuß beschlossenen Fassung. Diese bringt neben einigen unbedeutenden, formalen Änderungen nur zwei neue Bestimmungen. Nach diesen bleiben die letzten Mittelschulen nach preussischem Muster im Bedürfnisfälle auch weiterhin bestehen, während die Neuerrichtung derartiger Anstalten grundsätzlich abgelehnt wird. Ferner können nicht voll ausgebauete höhere Lehranstalten neben den grundschulähnlichen höheren Schulen eingerichtet oder beibehalten werden, wenn an den betreffenden Orten keine entsprechende Ersatzinstitute vorhanden sind.

Rechtlich gestaltete sich die Aussprache über die durch ein Notgesetz eingeführte Änderung des Schulverwaltungs-Gesetzes. Diese Neuerung machte die mittlere Schulverwaltung (Kreis- und Landräte) überflüssig und ermächtigt das Ministerium die Aufsichtsbefugnisse auch hinsichtlich des Unterrichtsbetriebes auf den Schulleiter zu übertragen. Der Widerspruch der Linken, die das Notgesetz als einen Verfassungsbruch bezeichneten, verschärfte sich noch angesichts des Antrags der Deutschnationalen, der dem Ministerium noch weitergehende Vollmachten, insbesondere bei der Berufung der Schulleiter und ihrer Stellvertreter zuzuflehen will. Die Linke kritisierte scharf den dadurch möglichen Ministerialdespotismus und die Ausschaltung des bisher dem Behörde zugewilligten Vorschlagsrechtes. Der Antrag sei überdies vollkommen unzulässig und bedeute einen parlamentarischen Überfall. Die Linke beantragte mit Zustimmung der Demokraten, die den deutschnationalen Antrag auch für unzulässig hielten, die Forderung einer Ausschussberatung zu unterziehen. Die Forderung wurde jedoch mit den Stimmen der Rechtsparteien abgelehnt und das Gesetz mit dem deutschnationalen Ergänzungsantrag angenommen.

Kurze Nachrichten

Un glücklichfall bei einer Dampfprobe — 4 Tote.

Berlin, 1. April. (Drohbericht.) Bei einer Dampfprobe, die gestern nachmittag auf dem Torpedoboot G. 8 auf der Werft in Wilhelmshafen erfolgte, gelangte infolge Herausfallens der

Tarum muß ein ihren Reihen entnommener Sammelkandidat aber auch den Sozialdemokraten annehmbar sein, wenigstens als kleineres Übel; denn es hieß die Klugheit ihrer führenden Köpfe unterschätzen, wenn man ihnen noch besonders auseinanderlegen wollte, daß ein sozialdemokratischer Präsident als Nachfolger Eberts im heutigen Zustand der Dinge unmöglich sei, wie groß auch immer die Suggestivkraft seiner bisherigen Leistungen und seiner Verlässlichkeit wäre. Die Sozialdemokraten können daher nichts mehr und nichts Besseres erhoffen, als daß der bürgerliche Kandidat, dem die Repräsentanz der deutschen Nation für die nächsten sieben Jahre übertragen wird und von dessen Haltung die Eingliederung des Reiches unter die vorwiesenden Demokratien Europas und des Planeten wesentlich abhängt, kein Kämpfer von oben, kein unverwundlicher Wirtschaftsmonopolist sei; daß er den Willen zur Harmonisierung der natürlichen Gegensätze innerhalb der bürgerlich-kapitalistischen Welt habe; daß er den Aufstieg aller Vorkämpfer aus dem Bosse in Kenner und Würden bei der ihm verfassungsgemäß aufstehenden Welterwartung nicht kommen werde; daß er nicht davon denke, dem Moloch des überliefernten obrigkeitlichen Bürokratismus zu opfern; daß er, vor allem, der geschnorene Feind aller außenpolitischen Illusionspolitik sei und den Willen zur Beförderung unter den europäischen Völkern um der Rettung des Erbteils willen nicht bloß als Lippenbekenntnis betätigen werde. Zweifellos bringen die Sozialdemokraten dem früheren Kaiser Marx ein auf solchen Voraussetzungen beruhendes Vertrauen entgegen. Sie müßten daher glücklich sein, zu seiner Wahl beitragen zu können und dadurch die ihrem Verfallungs- und Gefährdungs schon um der Königsruhm willen fremde und unheimliche Persönlichkeit des Herrn Jarres (bei aller Hochachtung vor seinem privaten Charakter) zu Falle zu bringen. Was aber die Demokraten und die Anhänger der übrigen kleineren bürgerlichen Parteien betrifft, so kann es nicht schwer fallen, ihnen eine Sammelkandidatur Marx planlos zu machen. Wir sagen, was wir schon gestern betonten, hier noch bei: daß eine Sammelkandidatur des Zentrums ebenso wie der Linken auch der Rechten — wobei wir uns eine vernünftige Rechte vorstellen, sofern sie überhaupt als Vertreter des Volkes gelten will — entsprechen muß. Das ist ja das Wesen der Sammel- und Volkskandidatur. Und in der Tat entspricht die Kandidatur Marx dem ganzen Volk. Wer sie nicht annimmt, ist verblendet und lebt in unhaltbaren Parteibifortismen. (D. Red.)

Was sie für das Rheinland und den Süden des Reiches bedeuten würde, wo der bloße Name des Kandidaten einen symbolischen Beifang bekommen hat, braucht dem Leser dieser Zeitung nicht ausdrücklich erzählt zu werden. Das Konfessionelle spielt da so gut wie keine Rolle, das Deutschtum allein und die urfällige Verbundenheit mit ihm welche alle besseren Lebensstände geben besonders dort im Westen, wo das zukünftige deutsche Schicksal entschieden wird, für die Wahl des zweiten Reichspräsidenten den Ausschlag. Kann man unter solchen Umständen noch zweifeln, daß nur ein bewährter Zentrumsmann der aussichtsreichste Sammelkandidat der verfassungstreuen Parteien im ganzen Reich sein kann? Wird wäre derjenige Protektant, der an der Angehörigkeit des Kandidaten zur katholischen Kirche Anstoß nehmen würde; die politische Entscheidung, die bei dieser Wahl zum Ausdruck kommen soll, betrifft das politische und nicht das konfessionelle Bestimmungsbekanntnis des Kandidaten. Wenn er aber den Dingen tiefer nachgeht, wird ihm die Tatsache vielleicht doch nicht als ganz zufällig aufstehen, daß die westlichen und südlichen Kreislände des deutschen Reiches, daß die Stätten der ältesten und edelsten deutschen Kultur der Welt, seit unter der großpreussischen Leitung der Bismarckpionieren der ungelige Zusammenbruch erfolgt ist.

Der Rechtsblock schwankt

Berlin, 1. April. Die gestrigen Verhandlungen des Koell-Kusschusses sind ergebnislos verlaufen. Man hatte allgemein erwartet, der Ausschuß werde mindestens der Form halber Herrn Dr. Jarres die Kandidatur für den zweiten Wahlgang sofort ablehnen. Es muß nun festgestellt werden, daß man gestern im Koell-Kusschluß nicht einmal dazu gekommen ist, Herrn Jarres gleich auf den ersten Hieb die Kandidatur wieder anzubieten. Man hat überhaupt noch keinen Entschluß fassen können, hat also nicht einmal aus Preisgründen die Kandidatur Jarres wieder ausgerufen. Man ist entschlüsslos auseinandergesgangen und hat die Verhandlungen bis zum Donnerstag vertagt.

Die Kommunisten bleiben bei Thälmann

Berlin, 1. April. Die Zentrale der kommunistischen Partei hat gestern einstimmig beschlossen, Ernst Thälmann wieder als Kandidaten für die Reichspräsidentschaft aufzustellen.

Packung eines Mannlochdeckels Dampf in den Heizraum. Dadurch wurden 2 Maschinisten und zwei Kesselschmiede getötet, 1 Maschinist und drei Werftarbeiter schwer verletzt.

Der neue Oberbürgermeister von Hannover. Senator Menge-Hannover wurde gegen Dr. Delius-Wesermünde mit 33 gegen 28 Stimmen zum Oberbürgermeister von Hannover gewählt.

Eine deutsche Studienkommission für Landwirtschaft in Amerika. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft entsendet in Verbindung mit der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eine Studienkommission zum Studium der technischen Fortschritte der amerikanischen Landwirtschaft nach den Vereinigten Staaten. Der unter Führung des Staatssekretärs Dr. Hagendorf vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft stehenden Kommission gehören an der landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf, Dr. Brinkmann, der Professor für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung am Landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle a. S., Dr. Roemer, der Professor für Landmaschinenwesen an der Technischen Hochschule in München, Dr. Kühne, und der Rittergutsbesitzer Delche aus West in Pommern, der ehemalige Tierzucht direktor der Landwirtschaftsakademie für die Provinz Brandenburg. Jedes der Kommissionsmitglieder wird das ihm besonders nabegelegende Fachgebiet bearbeiten und die wichtigsten Gebiete aufsuchen.

Verkehrsstreik in Hamburg. In der Urabstimmung der Angestellten der Hamburger Hochbahngesellschaft am Montag über den von der Schlichtungskammer gefällten Schiedsspruch, der zwar eine Lohnerhöhung bringt, die Arbeitszeitfrage aber unerledigt läßt, wurde dieser mit überwiegender Mehrheit abgelehnt. Infolgedessen sind die Angestellten der Hoch- und Untergrundbahn, der Straßenbahn, der Aftersdampfer und der Autobus-Groß-Hamburgs heute in den Streik getreten.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Wetterausichten vom 1. April abends bis 2. April abends: Im allgemeinen heiter und mild, nur vorübergehend Bewölkungszunahme mit Neigung zu Reibebildung und geringer Temperaturrückgang. Anfangs schwache bis mäßige südliche, später vorübergehend mäßige südliche bis westliche Winde.

Tagesneuigkeiten

Ein Schuß auf einen Personenzug

Brigida, 1. April. Eine kaum glaubliche Freveltat wurde am Freitag, 27. v. M., nachmittags gegen 1/2 Uhr, verübt. Es wurde auf einen mit viele hundert Passagieren besetzten und mit einem Besatz von vierzig Mann besetzten Personenzug geschossen. Die Kugel durchschlug eine Fenster Scheibe eines Wagens des 3. Klasse, das besetzt war. Ein in Marzahn wohnhafter Richter erhielt eine Verletzung aber die linke Auge. Das katzenförmig ein Schuß gefallen ist, wurde von fünf Mitreisenden, darunter ein Reichwehroffizier, bestraft. Die Stelle, von der aus geschossen wurde, befindet sich in der Nähe der Fabrik der Firma Kugelmeyer u. Co. und dem Baugelände der Firma Dörsch.

Explosionsunglück in Aßlin

Aßlin, 1. April. Auf dem hiesigen Wasserwerk ereignete sich eine schwere Explosionskatastrophe, bei der 4 Mann getötet und einer schwer verletzt wurden. Wie die „Pommersche Wozzenpost“ erzählt, ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß eine Sprengkapsel, die bei Brunnenbohrarbeiten verwendet werden sollte, versagte. Die Sprengkapsel wurde im Generatorwerk des Wasserwerks mit einem Voltmeter geprüft. Hierbei ereignete sich die Explosion, der Generatorraum war sofort in ein Flammenmeer getaucht, das auf den Dachstuhl des Betriebsgebäudes übergriff. Feuerwehr und Rettungswache hatten bis in die späten Nachmittagsstunden mit der Bekämpfung des Feuers zu tun.

Kirchenräuberfrevelt

Bismarck-Weipa, 1. April. Verhaftet und ausgeliefert worden war kürzlich der zuletzt in Sebnitz i. Sa. wohnhafte 23jährige Gelegenheitsarbeiter Max John. Seit dem Jahre 1920 hat er in Nordböhmen mehrere Kirchen einbrüche verübt. So fallen ihm zwei Einbrüche in die Wallfahrtskirche des Grenzortes Philippsthal, in die Stadtkirche in Rumburg und in die Pfarrkirche zu Rixdorf zur Last. Aber auch die Wallfahrtskirche zu Oberpollitz hat John betraubt. Daneben betätigte sich der Richter als Gelegenheitsdieb. In Rumburg wurde er beim Kirchenraub von der Polizei überrascht, schnitt aber rasch ein Loch in die Wand und ließ sich daran herunter und entkam. In der Kirche zu Philippsthal stahl er feinerzeit zehn Altardecken. Aus diesen machte er sich Unterhosen. Er war jetzt geständig und wurde vom Kreisgericht zu 6 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

† Belgisch-holländisches Abkommen über die Schiffarmachung der Schelde. Die englische und französische Regierung hat ihre Zustimmung zu dem Abkommen der belgischen und holländischen Regierung über die Schiffarmachung der Schelde ausgedrückt, was notwendig war, da hierfür eine Bestimmung des Vertrages von 1839 vorgesehen ist. Das Abkommen soll am Freitag im Haag durch van Ransbeek, den holländischen Minister des Auswärtigen, und Symans, den belgischen Außenminister, unterzeichnet werden.

† Erschreckende Verbreitung der Bismarritie in Thüringen. Die jetzt in Thüringen abgeschlossene amtliche Zählung der Bismarritie gibt ein erschreckendes Bild über die alljährlich zunehmende Verbreitung dieses gefährlichen Schädlinens. Während im Jahre 1923 in Thüringen im ganzen 213 Bismarriten getötet wurden, hat sich diese Zahl im Jahre 1924 auf 727 Stück erhöht. Hauptächlich findet man die Bismarritie im Südosten Thüringens. Neu aufgetreten ist sie im Flußlauf der Elm und in Nordbayern. Wenn nicht mit allen Mitteln den Bismarriten nachgestellt wird, so steht zu erwarten, daß dieser Plage überhaupt nicht mehr beizukommen ist. In Thüringen wird durch staatliche Fangprämissen die Bevölkerung zur Vernichtung dieses Schädlinens angeleitet.

† Die westeuropäische Sommerzeit im besetzten Gebiet. In der Nacht vom 4. zum 5. April wird im besetzten Gebiet die westeuropäische Sommerzeit eingeführt. Da in Deutschland von der Einführung der Sommerzeit abgesehen worden ist und die mitteleuropäische Zeit bestehen bleibt, stimmen die Uhren also dann überein, und die jetzt bestehenden Zeitdifferenzen auf den Übergangsstationen fallen weg.

† Ein Doppelmord am 30. März. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in dem abgelegenen Dorf Hendorf, am Fuße des großen Schurebergs in der Grafschaft Ostpr., eine schreckliche Mordtat verübt. Dort wohnte in einer ärmlichen Hütte ein betagtes Geschwisterpaar im Alter von 73 und 75 Jahren. Am Sonnabendmorgen wollte ihnen eine Nachbarin etwas Essen bringen. Als sie in die Tür des Hauses eintrat, sah sich ihr ein schauriges Anblick. Beide Geschwister lagen in ihren räumlich von einander getrennten Schlafstätten. Sie waren am Arme und Bein gefesselt und anscheinend mit einem Beilhieb erschlagen worden. Alle Räume waren durchwühlt. Noch am Sonnabendnachmittag traf der Oberstaats-

79 Reichswehrsoldaten ertrunken

Das Unglück bei Veltheim

Hannover, 1. April. Ueber das Unglück auf der Weser bei Veltheim, von dem wir bereits gestern berichteten, werden nun nähere Einzelheiten bekannt. Danach war der Vorgang folgender: Für die Ueberführung der Truppen über die Weser hatten die Hindenburg-Pioniere eine Fährbahn gebaut, die aus sechs Pontons bestand, welche mit einem Bohlenbelag versehen waren. Nachdem die Fährbahn bereits zweimal die Weser mit Truppen an Bord ungeführt überquert hatte, begannen bei der dritten Ueberfahrt mitten im Strome die hinteren Pontons wegzufahren. Der Bohlenbelag rief auseinander. Ein Teil der 130 Mann, die sich auf der Fährbahn befanden, fiel ins Wasser, während sich die übrigen auf dem noch schwimmenden Teil der Fährbahn retten konnten.

Vom Ufer aus wurden sofort Rettungsmaßnahmen mit Pontons eingeleitet. Es gelang, etwa 80 Mann den Fluten zu entreißen. Die übrigen selbstmännlich ausgerüsteten Soldaten waren bereits durch die starke Strömung abgetrieben worden. Wie viel von ihnen ertrunken sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Etwa 60 Mann müssen als verfunken gelten, darunter 2 Offiziere. Unter den Verfunkenen befinden sich Leute der Kraftfahrzeugabteilung 6 in Münster und des Infanterieregiments 18 in Detmold. Von zwei Zivilpersonen, die sich mit der Fährbahn überfahren lassen wollten, ist ein Kaufmann Warenhold ertrunken. — Es ist zu hoffen, daß eine Anzahl der Vermissten gerettet und nach der Rettung in den in der Nähe der Unglücksstätte gelegenen Gehöften und Dörfern untergebracht worden ist.

Die Rettungsarbeiten dauern noch fort. Der Divisionskommandant und der Inspektor des Pionierwesens, Generalmajor Ludwig, sind persönlich zur Untersuchung des Unglücksfalles an der Unglücksstelle erschienen.

Berlin, 1. April. (Drahtbericht.) Nach der neuesten vom Inspektor der Pioniere erstatteten Meldung wurden um 2,45 Uhr nachts vermißt ein Offizier und 78 Mann. Aussicht auf Rettung der Vermissten ist gering.

Trauerkundgebungen

Berlin, 1. April. Der Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simon hat an den Reichswehrminister folgen-

ampall aus Glas mit dem Antvorscher, dem Janbäuger und einem Polizeihund, sowie einem Seidenbringer Art am Tatorte ein. Man konnte die vom Hund aufgenommene Spur nicht weiter verfolgen, da die Landstraße aufgewühlt war. Der Verdacht richtete sich gegen einen Metzlermeister Handwerker, der in der Wochenschrift umherziehend sich der lässlichen Verschönerung zu Reparaturen von Nähmaschinen und Zentrifugen anbot und noch am Sonnabendmorgen mit seinem Fahrzeug in dem Dorfe gesehen worden war. Nachdem man den Befund der Leichen photographisch aufgenommen hatte, wurden diese ins Landes-Konkordenzur Sektion übergeführt. Dem Verbrecher können nicht mehr als 20 bis 30 Mark in die Hände gefallen sein. Als mutmaßlichen Täter verhaftet man jetzt den Elektriker Kurt Eisner aus Ranzendorf.

† Großfeuer. In der Decken- und Wollwarenfabrik von Johann Wittenberg in Lützenwalde brach nachts ein großes Feuer aus. Das alte Fabrikgebäude wurde völlig eingeebnet, während das neue Gebäude von der Lützenwalder Feuerwehrgesellschaft nicht mehr als 20 bis 30 Mark in die Hände gefallen sein. Als mutmaßlichen Täter verhaftet man jetzt den Elektriker Kurt Eisner aus Ranzendorf.

X 25 Jahre Kammermusik. Am heutigen 1. April feiern zwei Mitglieder der Staatskapelle ihre 25jährige Zugehörigkeit zu diesem Kunstinstitut: Konzertmeister Bärthel und Kammermusiker Solocellist Arthur Jenker. Jenker stand bereits als Kapellknabe im Dienst der Hofkirchenmusik und steht heute als Meister seines Instrumentes in höchstem Rufe. Den Kunstjubilaren an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche.

Gärtlicher Landtag

Dresden, 1. April.

Der Landtag hielt gestern eine verhältnismäßig nur kurze Sitzung ab. Zunächst wurde der vielumstrittene Entwurf eines Landwirtschaftsakkordes in dritter Lesung beraten. Der Ausschuss hatte einige Änderungen vorgenommen, während die Deutschnationalen und Kommunisten weitergehende Änderungsanträge vorgelegt hatten. Das Gesetz fand schließlich, nachdem alle Minderheitsanträge abgelehnt worden waren,

des Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert über das schwere Unglück beim Weserübergang bei Veltheim spreche ich Ihnen und der Reichswehr meine herzlichste Teilnahme aus; zugleich bitte ich Sie, den Angehörigen der verunglückten Soldaten sowie den betroffenen Truppenteilen den Ausdruck meines aufrichtigen Beileids zu übermitteln. Ueber das Ergebnis der Untersuchung der Ursachen dieses Unglücks bitte ich Sie, mich auf dem Laufenden zu halten.“

Reichskanzler Dr. Luther hat an den Reichswehrminister folgendes Telegramm gesandt: „Tieferschüttert übermittelte ich Ihnen das aufrichtig empfundene Beileid der Reichsregierung zu dem schweren Unglücksfall an der Weser, durch den so zahlreiche Angehörige der Wehrmacht in treuer Dienst- und Pflichterfüllung den Tod fanden. Ich bitte Sie auch, den Angehörigen der Verunglückten der Reichsregierung und mein aufrichtiges Mitgefühl auszusprechen.“

Der preussische Ministerpräsident Marx hat dem Reichswehrminister das folgende Telegramm gesandt: „Das schreckliche Unglück bei den Detmolder Truppenübungen, das eine so große Anzahl blühender junger Menschenleben gekostet hat, wird im ganzen Lande Erschütterung und Trauer hervorrufen. Im Namen des preussischen Staatsministeriums verleihere ich Sie, Herr Reichsminister, der aufrichtigen Teilnahme an diesem Schicksalschlag, der unsere Reichswehr betroffen hat.“

In der gestrigen Sitzung des preussischen Staatsrats, der zu einer neuen Tagung zusammengetreten war, sprach der Vorsitzende Dr. Wenaue vor Eintritt in die Tagesordnung den Hinterbliebenen der in der Weser ertrunkenen Soldaten das Mitgefühl des Staatsrates aus. Den ertrunkenen Soldaten werde ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

Der sächsische Ministerpräsident hat an den Reichswehrminister folgendes Telegramm gerichtet: „Aufs tiefste erschüttert durch die Nachricht von dem schweren Unglücksfall, der unsere Wehrmacht gelegentlich der Truppenübungen an der Weser bei Veltheim betroffen hat, drängt es mich, Ihnen und den behauerten Angehörigen der verunglückten Soldaten die herzlichste Anteilnahme der sächsischen Regierung auszusprechen.“

In der Fassung des Ausschusses gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Kommunisten Annahme.

Weiter wurde der Gesetzentwurf über die Aufwertung von Gebäuden in der Provinz angenommen und der Gesetzentwurf zur Abänderung des Gesetzes über die Aufnahme einer Anteile zur Weiterführung stillgelegter Wohnungsbauten an den Haushaltsauschuss A verwiesen. Mit dem weiter zur Beratung stehenden demokratischen Antrage auf Befreiung der Eigen- und Verhaufsbauten von der Entrichtung der Grundsteuer hatte sich der Ausschuss beschäftigt und empfahl statt vollständiger Befreiung nur Erleichterungen und Ermäßigungen der Steuern und Gebühren. Der Vater des Antrags, Abg. Günther (Dem.), gab sich vergeblich Mühe, das Haus von der notwendigen vollständigen Befreiung zu überzeugen, der Antrag fand schließlich in der Fassung des Ausschusses Annahme. Sodann stimmte das Haus einer weiteren Kapitalbeteiligung des sächsischen Staates mit 100 000 Mark bei der Sächsischen Flughäfen-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H. gegen die Stimmen der Kommunisten zu. Endlich gelangte ein Antrag Röllig und Gen. (D.D.P.) wegen Vereinfachung von Mitteln für Gemeinden, deren Straßen durch den Abtransport von Konnenstrahlbölgern beschädigt werden, zur Beratung und wurde an den Finanzausschuss A verwiesen.

Die nächste Sitzung, die zugleich die letzte vor den Osterferien sein soll, findet Donnerstag, nachm. 1 Uhr, statt.

Im Fackellichte

Dresden, 1. April 1925.

In Dresden gab es gestern Abend einen „großen Aufzug“. Die sogenannten „vaterländischen Verbände“ ehrten Bismarck auf ihre Weise. Das konnte ja schließlich nicht besser geschehen, als durch einen richtiggehenden Fackelzug. Den unsere Jugend fast nur noch vom Hörensagen kennt. Der Zug der „uniformierten Vaterländischen“ ging mit Trommel, Trikot und Paukenschlag von der Stübelle alle am Bismarckdenkmal vorbei über die Carolabrücke nach dem Hauptplatz. Auch dieses Ereignis hat seinen Sinn; man will mit Nacht Soldaten spielen, obgleich die verschiedenen Verbände, in denen man sich kaum auskennt, über den Status der Fackelträger und der Jugendwehr seligen Angehens kaum hinauskommen, mit Ausnahme des Stahlhelms vielleicht,

Die Soldaten der Kaiserin

Roman von Juliana von Stockhausen

(54. Fortsetzung.)

Mit jüher Gewalt rief sich die Königin los. „Ja, ich rufe, ich rufe; vielleicht bin ich wahnsinnig. Aber wer hat mich dazu gemacht? Ist's Frauenhandwerk, mit halb Europa Krieg zu führen? Ich habe das Kind im Mutterleib, den Säugling an der Brust verteidigen müssen. Was jammert ihr heut daß der Brust die Milch der Gnade versiegt, und daß diese Hand von Erz geworden? Ihr hab's gewollt, da ihr mich allein gelassen — —!“

Ihre Stimme zerbrach; mit keuchender Brust lehnte sie an der Wand.

„Du bist kein Weib mehr, Maria Theresia, kaum noch ein Mensch.“ kam es erküht aus Franz Stefan.

Die Kerzen knisternten; heulend schlug der Sturm an die Fenster, die Wetterfahnen kreischten, Stöhnen glitt durchs Gewölb. Aus dunklen Augen sah das Muttergottesbild.

„Stehst du?“ deutete mit einem grausen Lachen Maria Theresia, „das Schwert steht ihr im Herzen!“

„Du bist furchtbar!“ sagte Franz Stefan.

Mit tonloser Stimme Maria Theresia: „Was weißt denn du von mir?“

„Ich weiß, du bist Mutter, Theres, und hast grausamer als ein Lütz geurteilt!“

„Mutter? — Ich hab' vergessen,“ murmelte sie, ihr Gesicht brannte wie im Fieber; „ich war nie Mutter — ich — ich war von Anbeginn Königin, darum ist mein Blut so hart und grausam!“ Sie brach mit einem ernen Lachen ab.

Sie richtete sich auf — sie ging einige Schritte — sie stöhnte: „Ach — ach — nicht doch — nicht!“ Mit ausgestreckten Händen wies sie zurück. „Ich bin nicht schuldig!“ Sie stöhnte mit hoher, klirrender Stimme, sie lebte am ganzen Leibe.

„Mein Kind zerbricht mich nicht, es liebt mich sehr — sehr!“ Tränen rieselten über ihr Gesicht. Sie schwankte; sie wäre gefallen, hätte Franz Stefan sie nicht gehalten.

„Weißt du,“ klopfte sie plötzlich hell und schneidend, „hier steht der Kaiser Rudolf, dort — sieh, wie er dampft aus der Röhre — es riecht süßlich — Blut — ah — komm — komm ganz nah — ich beginne mich zu fürchten — sonst fürcht' ich mich nicht — aber jetzt bin ich in der Hoffnung — sie auch — ihr Gesicht war wie Schnee! Sie soll aufstehen; ich kann sie nicht mehr wimmern hören.“

Die Königin bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

„Trauen Klopfe es; ein Diener brachte Tee. Sorgfältig demüthete sich Franz Stefan, der Königin ein wenig von dem heißen Trank einzulößen. Nach und nach kam Maria Theresia zu sich.

„Warum machst du mir Vorwürfe?“ fragte sie mit ihrer gewöhnlichen Stimme.

Um sie nicht zu reizen, meinte er gedämpft: „Ich glaube, es war nicht gut von dir, das arme Geschöpf so zu strafen. Ihre Schuld strafte sie schon selbst genug!“

„Ich will doch nichts tun, als sie eine Weile ins Kloster verwahren und ihr Kind erziehen lassen.“

„Gerade das darfst du nicht; du darfst einer Mutter ihr Kind nicht entziehen!“

„Aber sie kann doch das Kind nicht ins Kloster nehmen, und sie kann noch weniger in der Welt mit ihm leben, als eine Dame von Stand.“

„Liebe Theres,“ meinte Franz Stefan, „das Herz geht vor dem Stand! Meine Theres,“ bat er, „laß ihr das Kind, laß es ihr; im Kloster mag sie's erziehen — sei einmal mild — ist ein armes Geschöpf!“

„Armes Geschöpf,“ höhnlächelte sie; „aber wo bleibt die Majestät, Franz, wenn ich um sechs Uhr so und um acht Uhr so befehle? Ich muß ein Exempel statuieren, sonst wird die Justiz meines Hofes zum Spielball jeder verliebten Laune.“

„So spricht die Königin, ja, aber nicht das Herz meiner Frau,“ bat Franz Stefan weiter.

„Das Herz muß vor dem Befehle schweigen! Sehr viele haben heut vor mir gemeint! Ich weiß, daß hier Gnade Schwäche ist. Verzeihe ich der einen, muß ich allen nachsichtig sein, oder ich freude vor der Gerechtigkeit.“

„Theres, gut sein freude nie!“

„Da sie wieder abwehrte, ging er.

„Ganz einsam, ganz einsam bin ich,“ blieb Maria Theresia zurück. Ihr Blick fiel in den Spiegel; vom Licht der Kerzen glimmerte die grüne Nische. Die Königin sah ihr Gesicht wie das einer Fremden; die Augenbrauen waren schmerzhaft zusammengezogen, der Mund grausam gezerrt, fast schwarz die Augen.

Leicht erschauernd wandte sie die Königin. Sie setzte sich an den Schreibtisch, ihre Hand tastete nach der Schelle. Ein blauer Woge erlösch.

„Er zittert?“ fragte Maria Theresia. „Ich freh' ihn nicht! Hör' Er, ich will den Hofrat Bartenstein mit den Akten der Geheimen Untersuchungskommission! Rapier? Dann wünsch' ich allein zu speisen, und zwar hier. Geh' Er!“

Die Königin nahm die Feder und begann ein Reskript der Hofkammer durchzuarbeiten. Es handelt sich um die Ausweisung der Juden aus Prag und aus ganz Böhmen.

„Ter Rinsky ist eine Kindsmagd, aber kein Soldat,“ dachte sie erträni; „immer Einwände, immer Vorstellungen um Milde; es taugt zu nichts. Nein, ich bleibe bei meiner Resolution: bis Neujahr müssen die Juden hinaus!“

Es klopfte, und Bartenstein erschien mit einem Stoß Akten. Die Königin nickte ihm flüchtig zu.

„Etwas Neues zu berichten? Ist die Stadt ruhig?“

„Ja, Dero Majestät, ruhig wie ein Grab.“

Die Königin sah ihn scharf an. „Ist Er anzüglich?“ Ihre Augenbrauen zuckten. „Was enthält der Pack?“

Bartenstein hob einzelne Akte: „Dies ist der Bericht über die bürgerliche Huldigung an den Kurfürsten von Bayern. Er enthält die Namen der Teilnehmer. Hier ist der Prozeß des Aufwieglers der Empörung gegen Dero Majestät. Das Urteil der Kommission ist beigefügt. Die Kommission hat auf den Tod durch das Schwert entschieden und bietet der Majestät das Urteil zur Prüfung und Befätigung.“

„Tod, also Tod!“ sagte die Königin. Ihre großen Augen wanderten. „Die Stadt ist wie ein Grab! hat Er vorher gesagt. Ist dies nicht der Januskopf aller Dinge? Die eine Seite war immer Empörung, Aufruhr, die andere Hill wie das Grab. Christus hat uns zwar erlöst, er hat uns die Türen des Gefängnisses aufgeschlossen, aber wir sind zu schwach, zu feig oder zu gemein, um die Freiheit zu ertragen! Deshalb der Stachel — und denen der Tod, die dagegen lächen. Was sieht Er mich so verwundert an, Hofrat Bartenstein? Ist diese philosophische Anwandlung gar so selten?“

„Meint die Majestät unter dem Stachel das Geseh der Obrigkeit?“

„Wellest, Bartenstein.“

„Dann hat die Majestät den Stachel zu scharf geschliffen, mit Permissien zu sagen.“

„Wenn ich nun aber den Stachel Gottes gemeint habe, der mir zu spitzig ist, so daß ich dagegen läche — und verblute. Bartenstein, was dann?“

Der Hofrat schwieg. Nach einer Weile fuhr die Königin fort: „Ich will ihm etwas sagen, Bartenstein. Sei es nun der Stachel Gottes, der mir so tief ins Herz gedrungen, daß mir das Herz erfordern ist. Heute schreit ihr alle, ich sei wie ein Stein. Warum begreift ihr nicht, daß ich vom Leben so hart gemacht bin? Warum begreift ihr nicht, daß ich dem Stachel Gottes meinen Stachel nachgebildet habe? Ein unbiegsam Geseh! Mein Schicksal, mein Königtum hat Gott über mich verhängt. Geseh! Ich trage es, aber ich verlange von meinen Untertanen, daß auch sie, ebenso wie ich, ihre Pflicht erfüllen, ohne dagegen zu lächen! Versteht Er mich, Hofrat?“

„Ich verstehe, Majestät,“ erwiderte Bartenstein, „aber...“

(Fortsetzung folgt.)

Die Vortragsfolge des Leipziger Senders

Donnerstag, 2. April.

- 7,00-7,30 nachm.: Stenogramm...
7,30-8,00 nachm.: Vortrag: Staatl. dipl. Gartenmeister Hans Schmidt-Dessau: 'Die Geschichte der Gartenbaukunst'...

der den Zug eröffnete. Die Bahnkreuzer hatte man vorsichtshalber ganz am Ende des Zuges postiert, wo sie von einem Troch...

Die schnellsten deutschen Züge

Wenn man es heute vernimmt, glaubt man, von einem schlechten Scherz genarrt zu werden, und doch war es dem Kaiserlichen...

Das sind die Geschwindigkeiten der deutschen Eisenbahnzüge verhältnismäßig rasch gesteigert worden; besonders nach dem Jahre 1880 ist man planmäßig vorgegangen...

Die hohen Reisegeschwindigkeiten wurden in der Hauptsache dadurch erreicht, daß man die Züge möglichst selten halten ließ...

Der Krieg hat diese Entwicklung sehr unterbrochen, infolge der Kohlennot und des Mangels geübter Lokomotiven...

flüge eingeleitet worden (die nur im August zwischen Berlin und Hamburg verkehrten), die sich in ihrer Geschwindigkeit zum ersten Male...

Aus der folgenden Uebersicht geht sehr deutlich hervor, wie die Reisegeschwindigkeiten gegenüber der Vorkriegszeit zurückgefallen sind:

Table with 4 columns: Strecke, 1914, 1914, Fahrzeit 1923. Rows include Berlin-Hamburg, Berlin-Frankfurt a. M., Berlin-Stuttgart, Berlin-München, Berlin-Leipzig.

(Die mit einem * bezeichneten Zeiten gelten für die neuen RT-Züge, die im Winter nicht verkehren.)

In absehbarer Zeit wird es leider nicht möglich sein, die Forderungen der Schnellzüge wieder auf die alte Höhe zu bringen...

Handel * Wirtschaft * Verkehr

Die Reichsbank in der dritten Märzwoche

Berlin, 28. März. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. d. M. hat die dritte Märzwoche der Bank eine weitere nicht unbedeutliche Erleichterung ihrer Lage gebracht...

Der Banknotenumlauf nahm während der Berichtswochen um 81,9 auf 1865,9 Millionen Reichsmark, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 71,5 auf 1580,2 Millionen Reichsmark...

Der Goldbestand erhöhte sich um 10,9 auf 996,1 Millionen Reichsmark, der Bestand an zur Golddeckung herangezogenen Devisen um 3,6 auf 332 Millionen Reichsmark...

Erweiterung der Kreditlinie des Reiches für Motorpflüge. Der Landeskulturrat hat den Antrag an das Wirtschaftsministerium gestellt...

11. Geflügelzucht für Frauen und Töchter. Der Landeskulturrat teilt mit: Vom 21. bis 24. April findet der erste diesjährige Geflügelzuchtstag in Burkartshain bei Wurzen statt...

Der Verband sächsischer Industrieller wird seine diesjährige Hauptversammlung am 18. April in Dresden abhalten.

Berliner Produktenmarkt

Berlin, 31. März. Preise für Getreide und Cerealien für 1000 Kilogramm, meist für 50 Kilogramm ab Station. Weizen in Goldmark: Weizen, märkischer 244,- bis 249,-...

Eine andere Kombination jedoch wird die Reisegeschwindigkeit erheblich vergrößern: das ist die Verbindung zwischen Eisenbahn und Flugzeug...

Künstlerhaus. Der zweite Wunschabend 'Seiteres und Heiteres' von Hans und Erika Rüdiger brachte eine Fülle seiner beliebten Volkslieder...

Komödie der Liebe. Der Druckschleifer hatte sich offenbar zur Reichswehr vertritt, als er am Schluß des ersten Abzuges unleser gestirnt ein 'mandoriniertes' Theaterpiel...

Tust du etwas für deine katholische Presse?

späte 2,75 bis 3,5, gelbfleischig, frühe 4,25 bis 5,25, gelbfleischig, frühe 3,5 bis 4. Raufutter-Großhandelspreise für 50 Kilogramm ab Station...

Rechte Notierung vom 28. März in Reichsmark für je 50 Kilogr.: Weizen 12,50 bis 13,-; Roggen 12,- bis 12,90; Gerste 12,- bis 12,50...

Dresden, 31. März. Kappel flüssig 14,5 G., Müllers 0,55 G., Weichholz 5,25 G., Dr. Schenkler Tr.-Bl. 8 1/2 G., Planer 10 1/2 G., Baumwollspinnerei Zwidau 148 G., Baumgarnspinnerei Zwidau 140 G., Jasmay Vorzüge 2,8 G., Planerer Spitzen 3,4 G.

Dresden, 31. März. Ambra 0,02, Abholwerk 2, Pantner 2,0, Emaillierwerk 1,08, Dehag 0,12, Kna 0,15, Eitelwerke 0,2, Gilde-Wagen 0,45, Graphe, Holzindustrie 1,8, Krenzel u. Zein 2,5, Goldbach 8, Weiskel u. Hölzl 0,175, Grimm u. Hölbling 2,8, Grumbach 2,1, Hermann 149 Gold, E. T. Kühnlich 0,75, Jante u. Co. 1,75, Waha u. Graef 3,25, Phänomen 5,8, Soc. Brauerei Jülich 2, Viehle u. Steiner 2,8, Weiskelthal 0,8, Weiskelthal 3, Weiskelthal u. Langkeit 2,4, Weiskelthal 1,85, Weiskelthal 1,1.

Yorklaufende Notierungen: 5 Proz. Reichsanleihe 0,805 bez. bis 0,75 G., 4 Proz. Schatzanleihe 0,85 bis 0,80 G., 3 Proz. Sächs. Rente 0,82 G., 4 1/2 Proz. Agiofische 0,65 bis 0,60 G.

Von Staatsanleihen und Bausparanleihen wurden noch folgende Serien außer den in der Tabelle aufgeführten Berlin notiert: 3 1/2 Proz. Landw. Bausparanleihe Serie 12 19 G., Serie 15 18,75 G., Serie 24 18 G., Serie 25 18,5 G., 4 Proz. Serie 22 17 G., Serie 23 16,2 G., Serie 24 17 G., Serie 27 22 G., 3 1/2 Proz. Landw. Bausparanleihe Serie 18 15,5 G., Serie 28 22,65 G., Serie 29 3,8 G., Serie 30 4,2 bez., Serie 31 3,5 bez., 2 und 4 Proz. Sächs. Erbländer Serie 17 a 17,75 G., Serie 20 a 17 G., 3 1/2 Proz. Serie 22 19 G., gel. Bausparanleihe 4,75 G.

Industrie-Obligationen: 5 Proz. Kellner 0,7 G., 3 1/2 Proz. Erste Kumbacher Export 14 G., 5 Prozent do. 1 G., 4 Proz. Kumbacher Export 9,5 G., 4 1/2 Proz. Soc. Weiskelthal 65 G., 5 Proz. Mitteldeutsche Sprit 0,16 G., 5 Proz. Chemnitzer Papierfabrik Gieseler 0,6 G., 4 1/2 Proz. Thron 8 G., 4 1/2 Proz. Ermemann 2,8 G., 5 Proz. do. 0,6 G., 5 Proz. Hildebrandt 0,81 G., 4 1/2 Proz. Jca H. G. 1,5 G., 5 Proz. Kemmer Papier 0,28 G., 4 Proz. Fische Papier 10,5 G., 5 Proz. do. 0,4 G., 5 Proz. Weiskelthamer 0,28 G., 5 Proz. Friedrich-Angust-Hütte 0,8 G., 5 Proz. Baughammer 0,85 G., 5 Proz. Mühlentau Sed 0,75 G., 4 1/2 Proz. Ludau u. Steffen 0,75 G., 5 Proz. Döbler 0,35 G., 4 1/2 Proz. Fischer 10,5 G., 4 Proz. Sondermann u. Sier 9,1 G., 5 Proz. do. 1,15 G., 5 Proz. Fischebach 0,7 G., 5 Proz. Ritt. Wald-Fabrik 0,65 G., 4 1/2 Proz. Wagner Elektr. W. G. 0,55 G., 5 Proz. Elektra W. G. 0,7 G., 6 Proz. do. 0,06 G., 5 Proz. Elektr. Verband Witten Serie 1 1,8 G., Serie 2 0,5 G., 4 1/2 Proz. Elektr. W. W. G. 10,75 G., 4 1/2 Proz. Gerner Elektr. W. u. Strich 0,61 G., 5 Proz. Kraftw. Pflanzungen 0,33 G., 3 Proz. Kraftw. Pflanzungen 0,08 G., 4 1/2 Proz. Sächs. Elektr. W. u. S. 1 G., 4 1/2 Proz. Thlr. Elektr. u. Gasw. 0,8 G., 5 Proz. Chem. u. S. 0,21 G., 5 Proz. Hartwig u. Vogel 0,77 G., 4 1/2 Proz. Holz-Werke 15,25 G., 5 Proz. Grunh. Komaren 12 G., 4 1/2 Proz. König-Friedrich-Angust-Wühle 1,8 G., 5 Proz. do. 0,61 G., 5 Proz. Leipziger Erbsen-Fabrik 10 G., 4 1/2 Proz. Bismarck-Werke 1,4 G., 5 Proz. Julius-Kühner G. 4 1/2 Proz. Sächsische Kammer 2 G., 4 1/2 Proz. Jüterbog-Fabrik Wittenberg 10 G., 4 1/2 Proz. Große Berl. Straßenbahn 14 G., 4 Proz. Sächs. Industrie-Pahn 10 G.

Dresdner Börse

Table with 2 columns: 31. 3., 30. 3. for various securities like Deutsche Staatspapiere, Dresdner Aktien, etc.

Eisenbahn- und Transport-Aktien

Table with 2 columns: 31. 3., 30. 3. for railway and transport stocks like Deutsche Reichsbahn, etc.

Porzellan-, Glas-, Stein- und Glasfabrik-Aktien

Table with 2 columns: 31. 3., 30. 3. for porcelain, glass, and stone stocks like Porzellan-Fabrik, etc.

Maschinenfabrik u. Metall-Industrie-Aktien

Table with 2 columns: 31. 3., 30. 3. for machinery and metal industry stocks like Maschinenfabrik, etc.

Elektr. Unternehmungen, Näh- u. Fahrrad-Fab.

Table with 2 columns: 31. 3., 30. 3. for electrical, sewing, and bicycle stocks like Elektr. Unternehmungen, etc.

Werkzeuge, Eisen- u. Stahl-Industrie

Table with 2 columns: 31. 3., 30. 3. for tool, iron, and steel industry stocks like Werkzeugmaschinen, etc.

Chemische, Holz- u. Papier-Industrie

Table with 2 columns: 31. 3., 30. 3. for chemical, wood, and paper industry stocks like Chemische Industrie, etc.

Dresden

Wäscheweche des Sächsischen Volksoffers

4. Samstag: Donnerstag, den 2. April 1925
Sammeln der Wagen 9 Uhr auf dem Fürstenplatz
Es werden befahren:

Vormittags: Pfotenhauerstraße, Emsler-Allee, Barthelbesplatz, Naumannstraße, Blasewitzer Straße, Residenzstraße, Marschall-Allee, Trinitatisstraße, Kugoburger Straße, Prinzenstraße, Schubertstraße, Hochufer, Lothringerweg, Elbflößerweg, Waldparade, Stübels-Allee, Comeniusstraße, Carlowskistraße, Geisingstraße, Pflanzstraße, Krenkelstraße, Güttenstraße, Gluckstraße, Gassestraße, Müller-Verlet-Straße, Tittmanstraße, Forsthausstraße, Weststraße, Anton-Craff-Straße, Senzstraße, Reineckestraße, Jeschaustraße, Heubnerstraße, Arnstadtstraße, Kugelsteinstraße, Walderseeplatz, Borsbergstraße, Tischlerstraße, Stormstraße, Spenerstraße, Sandstraße, Rosenstraße, Holbeinstr., Merseburger Straße, Markgraf-Heinrich-Straße, Wormser Straße, Gabelberger Straße, Dürerstraße, Wartburgstraße, Wittenberger Straße, Kugoburger Straße, Barbarossa-Platz, Paul-Gerhardt-Straße, Löcherstraße, Spittastraße, Altmann-Allee.

12 bis 1 Uhr: Musik auf dem Schillerplatz
ausgeführt von der 4. Nachrichten-Abteilung

Nachmittags: Wiesenstraße, Johannstraße, Weinbergstraße, Friedrich-August-Straße, Hüblerstraße, Berggartenstraße, Elmrodstraße, Taucherstraße, Striesener Straße, Koffhäuserstraße, Teutoburgerstraße, Barbarossastraße, Sachsenallee, Deutsche-Kaiser-Allee, Bergmannstraße, Frankensstraße, Oststraße, Schulstraße, Gainsstraße, Thielaustraße, Dobritzer Straße, Bahnhofstraße, Schariestraße, Polenzstraße, Traubestraße, Jakobstraße, Tischmüllerstraße, Baumgärtnerstraße, Pohlandstraße, Heidestraße, Ermelstraße, Eichstraße, Dornblüthstraße, Prohlstraße, Glasewaldstraße, Sommerstraße, Berichstraße, Poschwiher Straße, Süßstraße, Voglerstraße, Lauensteinerstraße, Altenberger Straße, Seidnitzer Straße, Niednerplatz, Tolwitzer Straße, Schaufußstraße, Niederwaldstraße, Gustav-Krentag-Straße, Ludwig-Barkmann-Straße, Eisennacher Straße, Raitzstraße, Hoffmannstraße.

50 jähriges Berufsjubiläum

Am heutigen 1. April sind es 50 Jahre, seitdem der Geh. Kammerrentat Konful Georg Arnold in das von seinem älteren Bruder, dem verstorbenen Konful Max Arnold, im Jahre 1864 gegründete Bankgeschäft Ludwig Philippsohn als Lehrling eintrat. — Im Jahre 1881 wurde der Jubilar von seinem Bruder als Teilhaber aufgenommen und bald darauf wurde die Firma Gebr. Arnold gegründet. Es erübrigt sich darauf hinzuweisen, welche Bedeutung das Bankhaus Gebr. Arnold für Dresden und insbesondere für Sachsen in den mehr als 60 Jahren seines Bestehens erlangt hat. Die Firma Gebr. Arnold zählt heute jedenfalls zu den ersten und bedeutendsten deutschen Privatbankhäusern. Georg Arnold gehört als Vorsitzender oder als Mitglied den Aufsichtsräten einer großen Anzahl von Industrie- und Handelsunternehmen an. Er ist häufig neue Wege bei der Finanzierung solcher Unternehmen gegangen. Seit Jahren gehört er dem Vorstande der Dresdner Börse an und ist auch heute noch Mitglied des Vorstandes des Finanzausschusses des Zentralverbandes deutscher Banken und Bankiers. In unserer engeren Heimat in Sachsen gehört Geheimrat Arnold dem Aufsichtsrate der Sächsischen Bank, dem Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft Sächsische Werke, dem Verwaltungsrat der Grundrenten- und Hypothekensankt der Stadt Dresden und als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Sachsenwerk, Licht- und Kraft-A.G. an. Weiter ist er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Radeberger Exportbrauerei, der Bauhner Tuchfabrik, der Röttcher Leder-, Tuch- und Wachsdruckfabrik und zahlreicher anderer Aktiengesellschaften.

Wenn wir aus Anlaß des Jubiläums des Wirkens Geheimrats Arnolds gedenken, so wird es unsere Leser interessieren, zu erfahren, daß der Jubilar stets ein warmer Freund unseres Vinzentius-Vereins gewesen ist. Daß sich Geheimrat Arnold daneben einen Namen als Mäzen der Kunst gemacht hat, dem mancher junge Künstler viel von seinem Aufstieg verdankt, ist allgemein bekannt. Seit langen Jahren ist er Schatzmeister des Sächsischen Kunstvereins und seit einigen Jahren auch Vorsitzender des Vereins Dresdner Galeriefreunde. Auch wir wünschen dem Jubilar ein noch recht langes Wirken, besonders im Dienste der Wohltätigkeit.

Die Mietzinssteuer für April 1925

Ist von dem Hauseigentümer in Höhe von 27 Prozent der monatlichen Friedensmiete (soweit die Räume vom Hauseigentümer selbst benutzt oder an andere unentgeltlich überlassen werden oder unvermietet leer stehen, ist der Friedensmietwert für die Berechnung maßgebend) an die für das Grundstück zuständige städtische Steuerstelle bis zum 5. April 1925 abzuführen. Der Mieter hat den auf seine Räume entfallenden anteiligen Steuerbetrag an den Vermieter so rechtzeitig zu zahlen, daß dieser in der Lage ist, den obigen Termin einzuhalten.

Erfolgt Zahlung der Mietzinssteuer erst nach dem 14. April 1925, so ist außer der Steuerschuld ein Verzugszuschlag von 1 v. H. für jeden angefangenen halben Monat zu entrichten. Der Verzugszuschlag beträgt hiernach bei Zahlung der April-Steuer nach dem 14., aber bis mit 30. April 1925 1 v. H., nach dem 30. April bis mit 5. Mai 1925 2 v. H. Der gleiche Nachteil trifft diejenigen Mieter, die schuldhaft den auf sie entfallenden Teil der Mietzinssteuer nicht so rechtzeitig an den Grundstückseigentümer zahlen, daß dieser ihn noch vor Fristablauf an die Steuerstelle abführen kann.

: **Platzverein Dresden-Mitadt.** Heute Mittwoch abend 8 Uhr findet im Gesellenhaus, Käußerstraße 4, 1. (links), die letzte Gastenkonferenz der Valenhelfer statt. Herr Probst Seib.

ORONOSO

blutroter süßer Wein

ein natürliches belebendes Labsal für den geschwächten Körper und die erschöpften Nerven.

C. Spielhagen, Dresden

Annenstraße 9 :: Bautzner Straße 9 :: Galeriesstraße 6

Großweinhandlung

Lieferant an Krankenhäuser.

Wäscheweche des Sächsischen Volksoffers:

Bürger Dresdens, gebt alle entbehrlichen Wäschestücke, Kleider, Schuhe usw. den sammelnden Organisationen

er wird sprechen über „Das Laienapostolat innerhalb der Organisation der modernen Großstadtseelsofge“. Alle Angehörigen, Männer und Frauen, die sich für die Frage der Seelsofge in der Seelsofge interessieren, werden nochmals nachdrücklich auf die heutige Konferenz verwiesen.

: **40 Jahre im Dienst einer Zeitung.** Am gestrigen Tage schied der verantwortliche Schriftleiter des Lokalen Teiles des Dresdner Anzeigers, Georg Jergang, aus seinem Redaktionsverbande, dem er 40 Jahre lang angehört hatte, aus, um in den verdienten Ruhestand zu treten. Der Jubilar, der gestern zugleich sein 65. Lebensjahr vollendete, ist in ganz Dresden eine hochgeschätzte und mit den örtlichen Verhältnissen eng verknüpfte Persönlichkeit. In den Ehrungen, die dem scheidenden Kollegen am gestrigen Tage von seiner Redaktion und seinem Verlag zuteil wurden, kam die persönliche Verbundenheit und Hochachtung ganz besonders zum Ausdruck. Hauptschriftleiter Dr. Freyhlich überreichte dem scheidenden Kollegen u. a. ein ehrendes Schreiben der Verwaltung der Sächsischen Stiftung, des Oberbürgermeisters Wähler und Bürgermeisters Dr. Kütz, in dem seiner Verdienste gedacht wird. In einer Abschiedsfeier der Kollegenschaft wies Direktor Seibel auf das gute Verhältnis des Scheidenden zu seinen Mitarbeitern hin und überreichte als Abschiedsgeschenk eine Bronzestatue. — Als Schriftsteller hat sich Georg Jergang durch seine formvollendeten und tiefempfundenen Gedichte und Erzählungen einen Namen gemacht. Zahlreiche Festspiele und Dichtungen zu besonderen Gelegenheiten sowie Aufsätze über Kunst und Literatur, die in den verschiedensten Zeitschriften erschienen sind, bezeugen seine Tätigkeit auch auf diesen Gebieten. Jergang war mehrere Jahre lang erster Vorsitzender des Landesverbandes der sächsischen Presse, dem er auch heute noch angehört.

: **Technische Hochschule.** Der bisherige außerordentliche Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart, Dr.-Ing. Paul Werchmeister in Ehlingen, ist vom 1. April 1925 als zum ordentlichen Professor für Geodäsie in der Bauingenieur-Abteilung der Technischen Hochschule zu Dresden sowie zum Direktor des Geodätischen Instituts mit Observatorium und zum Direktor des mathematisch-physikalischen Salons (im Zwinger) ernannt worden.

: **Wertzeilengeber auf dem Wettiner Bahnhof.** Die auf dem Wettiner Bahnhof früher vorhanden gewesen drei Wertzeilengeber werden in kurzem wieder aufgestellt, nachdem sie einer Reparatur unterzogen worden sind, die ihre vorübergehende Fortnahme bedingte. Die Oberpostdirektion weist in einem Schreiben an den Verein Dresdner Handelsvertreter darauf hin.

: **Dresdner Verkehrsverein.** Am Sonnabend 1/8 Uhr findet im Roten Zimmer des Städtischen Ausstellungspalastes die Hauptversammlung des Dresdner Verkehrsvereins statt.

: Die Dienststunden des Landeskulturreates sind für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1925 auf 7 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

: **Wulfipädagogischer Verein.** Mitgliederversammlung: Sonnabend, den 4. April, abends 8 Uhr: Pädagogium der Tonkunst, Teubnitzer Straße 15.

Leipzig

: **Feststellung von Nichtwählern.** Der Rat der hiesigen Stadt wird jetzt die Wählerlisten voraussichtlich nach den Reichspräsidentenwahlen zur Einsicht öffentlich auslegen lassen, um eine Nachprüfung der Beteiligung oder Nichtbeteiligung an den Wahlen zu ermöglichen.

: **Vereitelter Raubüberfall.** Als in der Nacht zum Sonnabend gegen 2 Uhr in der Kaiser-Wilhelm-Straße zwei Fahrgäste eine Kraftdroschke verließen, wurden sie von einem Menschen angehalten und in einen Streit verwickelt, der sofort in einen tätlichen Angriff des Unbekannten ausartete. Da sich in der Nähe noch mehrere Personen aufhielten und eine sofort in den Streit tätlich eingriff, wird angenommen, daß es sich um einen geplanten Raubüberfall handelte. Dieser wurde durch die besonnenen Handlungsweise des Kraftdroschkenführers vereitelt. So gelang, die beiden Haupttäter festzunehmen. Offenbar ist den Tätern bekannt gewesen, daß einer der überfallenen Herren an diesem Tage einen größeren Posten Geld einhahliert hatte.

Aus Sachsen

Die erfolglosen Einigungsverhandlungen

Dresden, 1. April. Die Einigungsverhandlungen der sächsischen Sozialdemokraten am Montag sind, wie bereits kurz mitgeteilt wurde, abermals ohne Erfolg geblieben. Die Dresdner Volkszeitung bringt darüber folgenden parteiamtlichen Bericht:

Zur den 30. März hatte der Parteivorstand die vier sächsischen Bezirksvorstände, die Bezirkskommission und die Vertreter der sächsischen Parteipresse zu einer Sitzung nach Dresden geladen, um den Versuch zu machen, den sächsischen Parteikonflikt beizulegen. Der Parteivorstand schlug vor, eine Kommission einzusetzen, die aus sechs Genossen aus dem Reich, und zwar aus drei Vertretern der sächsischen Parteioffizianten und drei Vertretern der Fraktionsmehrheit, bestehen sollte. Diese Kommission sollte sich ihren Vorsitzenden selbst wählen, im Streitfalle sollte der Vorsitzende von der Kontrollkommission gewählt werden. Die Beschlüsse der Kommission sollten für beide Teile bindend sein. Die Landesinstanzen beschloßen einstimmig, einer solchen Kommission nicht zuzustimmen, da es nicht angängig sei, die statutenmäßig festgelegten Rechte der Mitglieder einer Kommission abzutreten, dadurch die sächsische Parteimitgliedschaft auszuscheiden und gegen sie ein Sonderrecht zu schaffen. Die Landesinstanzen unterbreiteten Vorschläge, wonach die Erledigung des Sachsenkonfliktes durch die auf Grund der Statuten zuständigen Instanzen erfolgen sollte. Die Fraktionsmehrheit nahm den Vorschlag des Parteivorstandes an, dessen Vertreter nur die Kommission hatten, diesen Vorschlag zu unterbreiten. Mit den Vorschlägen der Landesinstanzen und der so geschaffenen neuen

Zur Teilnahme berechtigt

sind nur diejenigen Bezieher, welche den vollen Bezugspreis für April 1925 bis zum 4. April 1925 eingezahlt haben.

Ausgeschlossen

von der Ziehung sind alle diejenigen, die Freiexemplare oder Bezugspreisermäßigung erhalten, sowie das gesamte Personal unseres Betriebes



MPV

Monatliche Prämien-Verteilung im Monat April 1925

- 1. Prämie: 50 Mark in bar
- 2. Prämie: 25 Mark in bar
- 3. Prämie: Ausgewählte Werke v. Gottfried Keller (4 Bände in Halbleder)

10 Prämien: Verschiedene wertvolle Bücher

Das ist Ihr Los!
Ausschneiden und aufbewahren!



MPV
Monatliche Prämien-Verteilung
an unsere Abonnenten
APRIL 1925
LOS
Dresden, den 2. April 1925
Verlag der Sächsischen Volkszeitung
und der Thüringer Volkswacht

Ziehung

am
6. April 1925

Veröffentlichung

der Gewinnliste erfolgt am

8. April 1925

Donnerstag, den 2. April 1925.

Loge wird sich der Parteivorstand nach den Erklärungen seiner Vertreter erneut beschaffen.

Wegen Kindesblöbung zum Tode verurteilt

Plauen, 1. April. Das Schwurgericht verurteilte gestern wegen gemeinschaftlichen Mordes den Schlosser und Teppichweber Wilhelm Reyer aus Reichenbach i. V. und die Weberin Frida Reine aus Reichenbach zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Sie hatten ihren ungeliebten 4 Tage alten Knaben durch Ertränken getötet.

Chemnitz, 31. März. (Ehrenmal der 104er.) Vom 6. bis 8. Juni d. J. findet hier eine allgemeine Tagung des Landesverbandes ehemaliger 104er statt. Aus diesem Anlaß soll das auf dem südlichen Deutzenfriedhof errichtete Ehrenmal geweiht werden.

Erzmittingen, 31. März. (Bessere Verkehrsverbindungen.) Am 1. Mai werden voraussichtlich die Automobillinien Grotzenhausen-Erzmittingen-Weidau-Frauenstein und Erzmittingen-Glauchau eröffnet werden. Die erstgenannte Linie nimmt die Reichspost in Regie, während die Glauchauer Strecke vom Staate verwaltet wird. Die Stadtverordneten in Erzmittingen bewilligten zweimal 1200 Mark als Garantiefummen und die Mittel zum Bau einer Wagenhalle. Die Landgemeinden Leubnitz, Langenbessen, Schweinsberg, Reukirchen, Frankenhäusern lehnen die Autolinie ab, sie haben aber großes Interesse an der Schaffung einer Straßenbahn zwischen Erzmittingen und Weidau-Leubnitz.

Chemnitz, 1. April. (Schadenfeuer.) Das Wohnhaus der Frau Bern. Schreyer in Altgeringswalde wurde ein Raub der Flammen. Aus dem Vieh und einige wenige Haushaltungsgegenstände konnten gerettet werden.

Röhlitz, 1. April. (Radio für Schiffer.) Nach dem „Röhlitzer Anzeiger“ fuhr hier kürzlich ein Frachtschiff durch, der mit einer Antenne versehen war. Die Schiffer sind nun also auch während ihrer oft langen Fahrt in der angenehmen Lage, die Darbietungen des Rundfunks zu hören.

Kesselsdorf, 1. April. (Tödl. Überfahren.) Der sechsjährige Sohn der hiesigen Familie Becker wurde am Sonnabend in dem Augenblick von einem Automobil überfahren, als er trotz der Begleitung seines Vaters einen unbewachten Augenblick benutzte und über die Straße lief. Der Tod trat sofort ein.

Olbernhau, 1. April. (Wiederbelebung einer alten Sitze.) Acht hiesige Fleischergesellen, die die Meisterprüfung abgelegt hatten, veranstalteten unter Vorantzte einer Musikkapelle einen Umzug durch die Straßen der Stadt. Jeder führte einen geschmückten Ochsen mit sich. Vor den Häusern der Fleischmeister wurde halt gemacht, um ein Geschenk entgegenzunehmen. Damit ist ein uralter Brauch wieder aufgenommen worden.

Plauen, 1. April. (Vogelwettbewerb.) Der bereits über 50 Jahre bestehende „Vogelwettbewerb“ der Plauer Vereine mit etwa 5500 Sängern angehören, hält hier am Sonntag, 21. Mai, einen Bundesfesttag in der neuen Festhalle der Schützengesellschaft auf dem Schützenplatz ab. Die Veranstaltung wird am Vorabend durch einen Sängerkonzert eingeleitet. Am nächsten Vormittag geht dann die Hauptprobe vor sich und nachmittags findet ein großes öffentliches Konzert sowie abends ein großer allgemeiner Kommerz statt.

Kemnitz, 30. März. (Das Opfer einer Unfälle.) Auf der durch das Dorf führenden Staatsstraße hatte sich ein junger Radfahrer an einen fahrenden Wagen angehalten. Durch ein nachkommendes Auto, das Signale gab, wurde der Radfahrer veranlaßt, sofort nach der rechten Seite auszubiegen. Der Radfahrer dagegen fuhr nach der linken Straßenseite, wurde von dem Auto erfasst und mehrere Meter weit geschleift. Der Stoß und Schreck beraubten den jungen Mann der Sprache und des Gehörs.

Stollberg, 1. April. (Ein bürgerlicher Sieg.) Bei den Gemeindevorwahlen in benachbarten Affalter erhielten die Bürgerlichen 9 und die Linken 6 Sitze.

Weidau, 1. April. (Wünsche zum Ausbau des Versorgungswesens.) Der Reichsbund der Kriegesbeschädigten und Kriegserhinterbliebenen, Kreis Zwickau, legte zum 4. Kreistag in der Turnhalle in Weidau und beschloß, an die maßgebenden Reichsstellen beim. an die Bundesleitung verschiedene Wünsche zu unterbreiten, die sich mit dem Ausbau des Versorgungswesens be-

lassen. U. a. wird beantragt, die Renten dem Offizierspensionsgesetz anzupassen und allen Schwerbeschädigten eine Abfindung von 2000 Mark zu gewähren, auch wenn der Besitz des Beamten (sich) nicht nachgewiesen wird. Es sei erforderlich, neun Zehntel, nicht zwei Drittel der Jahresrente zu kapitalisieren. — Dem Bezirk Zwickau gehören 7143 Kriegesbeschädigte, Hinterbliebene, Eltern, Vollwaisen und Kriegsteilnehmer an. Im Geschäftsbericht wird das gute Einvernehmen mit den Behörden hervorgehoben. Der Tagung wohnten Vertreter des Staates und der Stadt bei. 48 Ortsgruppen hatten Vertreter entsandt. Der nächste Kreistag findet in Rye statt.

Eine neue Stadt. Das Gesamtministerium hat der Gemeinde Thalheim die Befugnis erteilt, sich als Stadt bezeichnen zu dürfen.

Anstalt für kanthische Schlachtochverversicherung. Die Anstalt gibt bekannt: Mit Wirkung vom 1. April sind die vor der Schlachtung von den Tierbesitzern zu entrichtenden Versicherungsbeträge auf 5 RM für ein männliches Kind, 10 RM für ein weibliches Kind, 1 RM für ein gewerblich geschlachtetes Schwein und 4 RM für ein nichtgewerblich geschlachtetes Schwein festgesetzt worden.

Staubende Weidenhähnen. Dem letzten Aufblühen des Wintertriebs hat der frische Wind mit sanfter Hand ein rasches Ende bereitet, und als ob sie darauf gewartet hätten, brechen jetzt rasch die Knospen, die voreilig schon dem trügerischen Februar getraut hatten. Mit einem Schläge stehen an Buschrändern und Büschen die Weiden im Schmucke ihrer Köpfchen da, aus deren samtigen Hüll sich auch die gelben oder auch purpurnen Staubbeutel in dichtem Gedränge herausheben. Das einzelne Köpfchen erscheint dadurch viel größer als früher, da nur die silbergrauen Härchen ein samtiges Polster bilden. Unwillkürlich mag es manchem in den Fingern zucken, um sich einen Köpfchenstrauch zu verschaffen. Und doch sieht nichts hübscher aus, als ein geplänkelter Weidenstrauch. In Fäden hängt die zähe Rinde herunter, daneben angebrochene Zweige, die dem völligen Absterben widerstanden. Aber auch das Abschneiden schadet die reifen Weiden nicht. Inmitten der hohlen Büsche. Penesahnen, Hoffnung ziehen durch jede Brust, und wie verträgt sich das mit Jersüren und Blinderheit! Mäße der junge Wind auch jedem, der ihn genießt, im Herzen die Saite reiner, wunschloser Freude zu vollem Klänge rühren!

Uebernahme der Eltern. In den letzten Jahren hat sich in Schulen die Eltermannehrung so stark vermehrt, daß ihr stärkerer Abschluß und die Berücksichtigung ihrer Rechte vor dem Hörsaal der Eltern empfohlen werden muß. So sehr dieser schmucke Vogel auch zur Belebung der heimischen Landschaft beiträgt und so sehr auch seine Betätigung als Mäuselkinger anerkannt werden muß, richtet er doch im Falle der nützlichen Kleinigkeit und des Federwildes bei seiner Uebernahme erheblichen Schaden an. Er ist ein rücksichtsloser Nestschneider und stört die eigene Brut mit alljüngsten mit den Jungen anderer Vögel. Die Jagdverordnungen haben daher überall da auf seine Eindringlichkeit bedacht sein, wo seine Ueberzahl nützliche Vogelarten gefährdet.

Gemeinde- und Vereinswesen

Das katholische Kasino zu Wilschdorf a. U. hat kürzlich im kleinen Schützenhaus seine 19. Jahresversammlung ab. Dem Rufe des Vorstandes um zahlreiches Erscheinen war in erfreulichem Maße Folge geleistet worden. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit erwachte immer mehr. Der Vorsitzende, Herr Thomas Eisenbach, eröffnete mit herzlichsten Begrüßungsworten die Versammlung und gab einen übersichtlichen, sehr erfreulichen Bericht über das verfloßene Vereinsjahr, das für den Verein, wie auch für die gesamte katholische Kirchgemeinde ereignisreich war. Nach Beschluß einer Tagesordnung ergab die Neuwahl des Gesamtvorstandes folgendes Bild: Präsident Herr Dr. Kurtz, 1. Vorsitzender Herr Erich Wollmann, Stellvertreter Herr W. Wimmer sen., 1. Schriftführer Herr Max Kleinrausch, Stellvertreter Frau Emma Meißner, 1. Kassierer Herr Fritz Hoeller, Stellvertreter Herr Helmut Meißner. Der Gesamtvorstand trat sofort nach kurzen Dankworten sein Amt an und erledigte die übrigen Punkte der Tages-

ordnung. In Anbetracht seiner 15jährigen Vorstandswürde wurde der bisherige Vorstand und Mitbegründer des Kasinos Herr Thomas Kleinrausch zum Ehrenvorsitzenden, sowie Herr Josef Wöhrle, ebenfalls Mitbegründer und 12 Jahre 1. Schriftführer, zum Ehrenmitglied ernannt. Möge es den Jubilaren vergönnt sein, noch recht lange in diesem Kreise zu wirken. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den wichtigen Abend.

Konzerte und Vorträge

Das 7. Klavierkonzert im Gewerbehause Franz mancher Interessantes. Da war zunächst Webers Ouvertüre „Der Herrscher der Welt“. Als Einführung in Dresden hört man eine Suite für Streichquartett und Streichorchester von Roberto Schenker. Es ist ein technisch vorzüglich gearbeitetes Werk. Auch in der Rhythmik zeigt sich reiche Abwechslung. Der Komponist hat auch Sinn für klare Melodiebildung. Er hält sich vollkommen frei von atomarer Herbillerei. Als Grundrhythmus Thema aus verwendet er mit Glück ein Kob. Schumannsches Thema aus op. 68, Nr. 2. Der instrumentale Satz ist außerordentlich kunstvoll. Nur zwei Fehler hat das Werk. Und die sind ziemlich wesentliche. Es ist zu breit ausgebeutet und infolge der Verwendung von nur Streichinstrumenten etwas zu einfarbig. Im Solopartett zeigten sich Stefan Frenkel, Rudolf Schöne, Hans Riphan und Stefan Huber als ausgezeichnete Quartettspieler. Der Abend vermittelte außerdem die Bekanntheit mit dem jungen Violinvirtuosen Max Kostal aus Berlin. Der Künstler ist 1905 in Wien geboren. Schon mit dem 5. Jahre stand er bereits hundertlang auf einem hohen Schemel vor dem Rollenpult. Dann durchzog er als Wunderkind Polen, Italien, Ungarn, die Tschechoslowakei, den Balkan und Rußland. Unter der gewissenhaften Ausbildung von Prof. Fiedler wurde er aber erst zum wirklichen Geigenmeister. In Beethovens Violinsonaten gab er nun Probe von seiner Größe. Die Technik ist meisterhaft und bis ins kleinste Detail ist der Ton nicht allzu groß, aber von edler Beschaffenheit. Der Vortrag ist tief verinnerlicht. Moral ist berufen, bereinigt ein ganz Großer zu werden. Man ehre ihn außerordentlich. Den Beschluß bildete Brahms 4. Sinfonie in G-Moll. Die Philharmoniker bewährten sich unter Eduard Webers kunstvoller Leitung wieder aufs Beste. Nur war das Konzert um mindestens zwei Viertelstunden zu lang.

Konzert des Riedel-Vereins Leipzig. In Beethovens Todes-Gedächtnistag (26. März) führte der Riedel-Verein am 30. März des Abends grandiose „Missa solennis“ auf. Das sehen wir annehmen, modernen Menschen bis ins Tiefste erschütterter vor der Macht seiner Sprache, die kein zweiter weise finden wird, und sehen, wie tröstlich und beherzt in Verbindung und Instrumentation die heutige (Schönheit) geworden ist. Man denke nur an die bizarre über sich. Strauß, 16 bis 20minütige Höhe zu schreiben. Glücklich Beethoven! Seine Kunst ist nicht zu imitieren. Als der Redz bleibt er unerreichbar, und wir genießen die Reichthümer seiner Sinfonien bis ins Tiefste und ununtergebrochen geistigen Oede zu kommen. Wie in der Bundesfeier 1918-Messe behauptete sich auch diesmal als sicherer Führer Max Ludwig. Wer die immensen Schwierigkeiten, die in diesem Werke aufgeschichtet sind, kennt, kann die Leistung recht einschätzen, auswendig zu dirigieren. Ein Zeichen künstlerischen Strebens und Pflichtgefühls. Von dem Sinfonienorchester Kurt Quast, Wilhelm Hartwig-Correns, Anton Maria Topik, Rudolf Bodelmann, übertrug die Sopranistin in edler offener Tonbildung, wogegen die Altistin, Hartwig-Correns, nicht ganz den Anforderungen entsprach, abgesehen von einem verfallenen, völlig unsicheren Einlaß. Bei Topik übte wieder das zu reichlich angewandte Tremolieren. Das Violinolo spielte mit angenehmem, weichen Ton und sauberer Technik Koncertmeister Fritz Feinig. Der Orgelpart übernahm Josef Feinig. Das verstärkte Leipziger Sinfonieorchester mußte recht leistungsvoll, und der Riedel-Verein hielt sich wacker. Der starke Beifall zeugte sich vorerzählter war für alle ehrenvoll. Mit dem Besuch kann man zurückerufen.

Lachende Gesellen. Diesen Freitag, den 2. April findet im Vereinshaus abends 8 Uhr der heitere Vortragabend der „Lachenden Gesellen“, Alfred Meyer und Alexander Bierth statt. Bereits für 28. Februar gegebene Eintrittskarten behalten Gültigkeit. Karten im Revidenzhaus und an der Abendkasse.

Beauftragte des Dr. Josef Wöhrle. Beauftragte für Politik und Kultur: Dr. Josef Wöhrle; für Wirtschaft, Sozialpolitik, Reichs- und lokale Angelegenheiten: Max Domatzke; für den politischen Rundfunk: Emilien und den übrigen Vorträgen: Dr. Max Barth; Sekretär: für Kunst: Josef Wöhrle; für Literatur: für Landeskundliche Vorträge: Robert Wöhrle.

Am Montag vormittags 1/11 Uhr nahm Gott der Herr unser liebes gutes Töchterchen und Schwesterchen
Lottchen
in sein himmlisches Reich.
Dies zeigen hiermit tiefbetäubt an
Franz Gusinde u. Frau Marie geb. Töppel.
Leipzig, Zweinaundorfer Straße 27, Schirgiswalde und Dresden, den 31. März 1925.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 Uhr auf dem Trinitatisfriedhofe statt.

Bezirksverband der kath. Jünglingsvereine, Bez. Dresden.
Freitag den 3. April
im großen Saale des Hofenhofes, Küppersstraße 4
Vortrags- und Lichtbilder-Abend
„Der deutsche Rhein“
Zum Besten unserer Jugendpflege.
Beginn 8 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Volkverein für das katholische Deutschland Dresden-Johannstadt.
Donnerstag den 2. April abends Punkt 8 Uhr
im großen Saale von Hammers Hotel, Augaburger Str. 7
Großer Wohltätigkeits-Abend
Vortrag — Theater — Gesang.
Redner: Hochwürden Herr Rektor P. Balgo:
„Große Zeiten, große Aufgaben, große Menschen, einst und jetzt!“
„Der Totentanz“
aufgeführt von der Quickborngruppe Dresden.
Programme zu M. — 60, 1.— und 1.50, die zum Eintritt berechtigen, sind zu haben bei Herrn Käster Schuster, Krenkelstraße 24, und J. Vierkotten, Zöllnerplatz 12. Alle Glaubensgenossen sind hierzu herzlich eingeladen.

Pfarr-Cäcilien-Verein Zittau
Palmsonntag nachm. 1/5 Uhr
Richtliche Gesangsaufführung
(Passionsgeänge)
Freunde kirchlicher Musik, besonders die Mitglieder des Bezirke-Cäcilien-Vereins werden hierzu freundl. eingeladen.

Grabdenkmäler
in allen Steinarten sowie Erneuerungen alter Anlagen
Gebrüder Ziegler, Bildhauer
Dresden-A., Friedrichstraße 64
Fernsprecher 27542

Rohrstühle
werden sauber und billig eingezogen bei
Schlechter, Dresden-N.
Fleischergasse 6, III.

Anfang 7/8 Uhr — Ende nach 10 Uhr
Tymians Thalia-Theater
Dresden-Kleist, Götzler Straße 6, Linien 5, 7 und 9
— Fernsprecher 14380 —
Das besuchteste u. beliebteste Theater Dresdens
Trotz kleiner Eintrittspreise, Vorzugskarten gültig

500 Stück abwaschbare Tischdecken
115 Zentimeter breit, 145 Zentimeter lang per Stück R.-M. 4.—
zum Ausschuchen nur **DRESDEN, Reitbahnstraße 19, I.,**
gegenüber der Schule.

Junges kräftig. Mädchen
mit sehr guten Kenntnissen.
15 J. alt, sucht für 15. April
Stellung als Aufwartung
oder zu Kindern in kathol. Familie in Dresden-N.
Angebote erbeten unter „U B 851“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung. 1043

Wirtschaftlerin
47 Jahre alt, katholisch, mit eigenem Heim,
sucht passenden Wirkungskreis.
Angebote erbeten unter „T Z 849“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung. 1043

gebildete Familie wünscht katholische Schöler
Dresdener höherer Lehrgang in
Pension
zu nehmen.
Angebote erbeten unter „T W 847“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung. 948

Serzliche Bitte!
Solche ruhige, alleinlebende Frau, 40er Jahre,
sucht leere Stube
sowie in Dresden zu mieten.
Angebote erbeten unter „N N 100“ an die Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung.

Dresdner Theater

Opernhaus Donnerstag Deutsche Aufführung Das Liebesband der Marchosa (7) Anrechtsthe B Freitag Momonen (1/2, 8) Für die Freitag-Anrechtsthe im ober d. Reihe A u. 10. April Vollst. 7791—7885 R.-B.-B. Nr. 1, 2951—2700	Neues Theater in der Hauptmannshof Donnerstag Bräutrig (1/2, 8) Vollst. 921—1170 Freitag Bräutrig (1/2, 8) Vollst. 1171—1250
Schauspielhaus Donnerstag Die Nibelungen (7) Prunkbild: Thessa Wenz vom Stadttheater in Leipzig a. M., Sagen: Lotter Börner vom Stadttheater in Leipzig a. M. Kaiser Anrecht Vollst. 2170—2218 R.-B.-B. Nr. 1, 2731—2770	Kedens-Theater Donnerstag Präta Mariza (1/2, 8) Freitag Präta Mariza (1/2, 8) Vollst. 1171—1250
Freitag Emilia Galotti (1/2, 8) Anrechtsthe A Vollst. 2219—2241 R.-B.-B. Nr. 1, 2771—1790	Central-Theater Alltäglich 1/2, 8 Uhr Gesamtaufführung d. Theaters im Admiralpalast Berlin mit der Welt-Revue „Noch und Noch“
Freitag Kombi der Lüge (1/2, 8) R.-B.-B. (Nr. 1, 4201—4800 Nr. 2, 61—90	Cymians Thalia-Theater Alltäglich 7/8 Uhr Der letzte Tag im Amt Eine Kochzeit m. Hindernisse
	Theater am Waplaß Heute und folgende Tage Die schwabende Jungfrau, 1/2, 8
	Regina-Palaß Alltäglich 7/8 Uhr Das große Programm Alltäglich 4-Uhr-Tea bei freiem Eintritt
	Alle Drucksachen liefert prompt und sauber Saxonia-Druckerei, Dresden II

Perlen-Spezial-Geschäft - Fl. Kreibichs Nachfolger
Inh. A. verw. Zenker, Dresden, Sporergasse 2
Alle Arten von Perlen, Holzperlen und Schmuck

Unterhaltung und Wissen

Sensations-Literatur

Von Prof. Dr. Hermann Carbauns, Bonn

Sven Hedrin, der schwedische Forscher Inner-Asiens, hat in seinem neuesten großen Werke „Von Peking nach Moskau“ einen „literarischen Seitenhieb“ verübt. In einer Kritik von Dr. Ferdinand Ossendowski's Buch „Tiere, Menschen und Götter“ (Verlag von G. Cotta) schreibt er: „Literarisch betrachtet, ist O.'s Erzählung mangelhaft — wenn man unter schriftstellerischer Kunst die Fähigkeit versteht, das Interesse des Lesers zu fesseln und seine Sinne zu entflammen. Und dieser Schriftsteller ist Psychologe. Er weiß, was die Menschen fordern und dulden, nachdem ein Weltkrieg sie verroht hat, dessen Grausamkeit auch im Frieden fortgesetzt wird. Er weiß, daß ihr guter Geschmack ein gutes Stück zurückgegangen ist, in der Richtung auf das Mittelalter zu. Deshalb trübt dieses Buch von Blut und Nord, von Graueln aller Art und einem Mystizismus, von dem kein anderer Asienreisender je eine Spur gesehen hat.“

Natürlich will er damit nicht sagen, daß erst der Weltkrieg den guten Geschmack verdorben habe. Gewiß sind katastrophale Zeiten wie die Jahre seit 1914 nur zu geeignet, ein durch lurchbare Leiden und Leidenschaft entwirreltes Geschlecht verzweifeln zu lassen und ihm die Bekämpfung der Gemütszerrentheit durch nervenaufpeitschende Lektüre nahe zu legen. Erzählt man doch selbst von einer so heroisch endenden Frau wie Marie Antoinette, — ob es wahr ist, weiß ich nicht — sie habe im Genuß ihrer Geliebten mit Vorliebe zu Schauerromanen gegriffen. Die Freunde am Küchengewöhnlichen, Geheimnisvollen, Gespenstlichen, Abenteuerlichen, auch Unmöglichen, am „gedruckten Blutvergießen“, welche die Dichterin Annette v. Droste ihrem Vater, dem lebenswürdigen Blumenfreund Freiherrn v. Droste-Hülshoff nachgesagt hat, ist ein gemeinsames aller Zeiten und Völker, die eine Literatur hervorgerichtet haben. Man braucht nicht auf das Mittelalter zurückzugehen, das allerdings in Auswüchsen der Legende und Wundergeschichte recht Erhebliches geleistet hat, vor und nach ihm finden sich Beispiele in Menge, daß selbst hervorragende Dichter und Erzähler ihre Beliebtheit dieser allgemein menschlichen Schwäche zu verdanken hatten, auch wenn sie nicht mit ihr rechneten. Und die Moderne ist wahrlich nicht frei von diesem Hang. Wie haben zahllose der letzten Generationen geschwärmt zum Beispiel für Alexander Dumas, für seinen Graf von Monte Christo und die literarisch weit höher stehenden Abenteuer der drei Musketiere! Wie haben sie, auch hochgebildete und gebildete Männer und Frauen, begierig die schillerndsten unruhigen Romanwerke verschlungen, mit denen die Schwindlerfirma Gabriel Tarzan, alias Leon Tarzan, alias Diana Vaughan und Konsorten auf den tollsten Teufelsbergelanden spekulierte. — Glücklicherweise wurden die Betrüger entlarvt, bevor sie auch in unserem Vaterlande größeren Unheil anrichten konnten. Hunderttausende von Lesern haben sich für die Kesselfische Karl Mauss nicht allein begeistert, sondern auch selbst an ihre Realität geglaubt. Und wenn die Verfasser ihre Erzeugnisse durch den Rot schleifen, so braucht das vom Absatz nicht zu schaden, nicht selten im Gegenteil. Man denke an die Costers Eulenspiegel, durchtränkt von mildem Fatalismus und mühen Schmuckereien! Und da hat eine Verlagsfirma es fertig gebracht, die deutschen Leser mit der grotesken Erfindung zu duplieren, dieser Blaeme sei ein Vertreter des Germanentums, obwohl er in französischer Sprache sublet! Auch ihm ist an ähnlichen Erzeugnissen auch in deutschen Originalen wahrlich kein Mangel gewesen.

Von solchen Ausgeburtarten einer besessenen und besessenden Phantasie soll hier nicht die Rede sein, nur von zwei Erscheinungen allerneuesten Datums, die ohne pornographischen Zusatz gezeigt haben, was man dem Sensationshieb des hypnotischen Nachkriegs-Publikums ungestraft und mit glänzendem Erfolg bieten durfte. Den Vogel abgeköpft hat der „Asien- und Uebermenschen-Tarzan“. Im vorigen Jahre begann ein deutscher Verlag mit der Uebersetzung der „Tarzan-Geschichten“ des Engländers Edgar Rice Burroughs, einem unendlichen Hinterleppentoman, vor dessen Erfindung auch die aussehendste orientalische Phantasie der Märchen von Tausend und eine Nacht verblaßt. Tarzan ist ein Kind aristokratischer englischer Eltern, die in einem menschenleeren amerikanischen Urwald verschlagen worden sind und gleich nach seiner Geburt sterben. Er wird von einer sehr rührend geschilderten Affin adoptiert, wächst zu einem furchtbaren starken und klugen Helden heran, der die unumschränkte Herrschaft über seine tierischen Genossen erobert, aber gleichzeitig mit verbildeter angeborener Intelligenz die Anfangsgründe des Englischen lernt. Mit 20 Jahren wird er von einem europäischen Schiff entdeckt, leistet schon als Affenkönig der schönen Jane (Jane II) unerschütterliche Dienste, wird nach Europa mitgenommen und entwickelt sich mit fabelhafter Schnelligkeit zu einem vollkommenen Gentleman, der zugunsten eines Seitenverwandten auf seine Verlobung und sogar auf seine heilige Jane verzichtet, die er aber später befreit und heiratet. Die drei ersten Bände spielen sich in der amerikanischen und afrikanischen Wildnis ab, in die Tarzan zum zweiten und dritten Male hineingerät. Immer von neuem erbringt er den Beweis, daß er zum Regenten nicht bloß über Affen, sondern auch über sonstige Bestien und über wilde Menschen geboren ist. So ist ein wüdes Gemisch von Nord und Süd, Schurerei, Edelmut, unerschütterlichen Abenteuer aller Art, das selbst unter den Höchstleistungen der rohesten Kolportärliteratur seines Gleichen sucht. Aber auch hier könnte Sven Hedrin sagen: „Dieser Schriftsteller

ist Psychologe“, er wußte, was er seinem Publikum bieten durfte, und hat sich nicht verrechnet. Ueberall sieht man in den Schaufenstern auf Tarzangeschichten, die Reklame feierte Organe, und die Leser rissen sich um das bißförmige Zeug.

Ob es ihnen nicht doch allmählich zu viel geworden ist? Denn Herr Burroughs schrieb unermüdet weiter, von Geschlecht zu Geschlecht. Tarzan und Jane bekamen nämlich einen Sohn, der ebenfalls Heldentaten wie der Vater verübte. Ich habe nur die drei ersten Bände teilweise gelesen oder mit einigen Stichproben durchgesehen, dann hatte ich reichlich genug. Aus einer guten „kritischen Besprechung“ von Richard Kühnau (in der literarischen Beilage der „Kölnischen Volkszeitung“ vom 19. Februar) sehe ich, daß Burroughs es schon auf acht Bände gebracht hat, von denen bisher fünf einer deutschen Uebersetzung gewürdigt wurden, und daß er im 7. Band (erschienen 1921) seine Federhaken mit einer neuen ehesten Tanke seriert, nämlich mit Ausbrüchen des grimmigsten, pöbelhaftesten Deutschenchaffes. Praktische Proben findet man in Kühnau's Aufsatz, am Schluß auch die ergötzliche Feststellung, daß Tarzans Sohn im Weltkrieg gegen die Deutschen kämpfte, obwohl er beim Beginn desselben etwa drei Jahre alt ist! Ob jetzt wohl den deutschen Lesern endlich der Appetit vergeht?

Und nun zurück zum Ausgangspunkt dieser Zeilen, zu Herrn Ossendowski. Gegenwärtig Professor an der Kriegsschule in Warschau, hatte er sich als sibirischer Forschungsreisender bekannt gemacht. Weitere Erinnerungen legte er in dem Buche: „In den Schlingen der Wälder und Menschen“ nieder (deutsche Ausgabe 1924), feuilletonistisch gefärbte Berichte, deren Glaubwürdigkeit ich nicht unbedingt unterschreiben möchte. Viel

Erleuchtung

In unermesslich tiefen Stunden,
Daß du in ahnungsvollem Schmerz
Den Geist des Weltalls nie empfunden,
Der niederflamme in dein Herz?

Jedwedes Dasein zu ergänzen
Durch ein Gefühl, das ihn umfaßt,
Schließt er sich in die engen Grenzen
Der Sterblichkeit als reichster Gast.

Da taust du in die dunkeln Risse
Des Unerforschten einen Blick
Und nimmst in seine Finsternisse
Ein leuchtend Bild der Welt zurück.

Du trinkst das allgemeinste Leben,
Nicht mehr den Tropfen, der dir floß,
Und ins Unendliche verschweben
Kann leicht, wer es im Ich genöß.

Friedrich Hebel.

Schlimmer steht die Sache in „Tiere, Menschen und Götter“, dem Bericht über seine anderthalbjährige Flucht vor den sibirischen Revolutionären, aus welcher er von Krasnojarsk durch Südsibirien und die Mongolei nach Tibet, wieder nach Norden zurück und schließlich nach Changhai an der chinesischen Eisenbahn entkommen sein will. Seine Schilderung war sehr farbenreich, wimmelte von gefährlichen Erlebnissen, Gewalttaten, Prophezeiungen, und sah einem Roman oft viel ähnlicher als einer Reisebeschreibung; dies hinderte aber nicht, daß ein wissenschaftliches Blatt vom Range des „Geographical Journal“ sich zu dem unbedeutendsten Präbital wertig: „Jede Seite vibriert von Wahrheit“. Das rief Sven Hedrin, den Kenner Inner-Asiens, auf den Plan. Er behandelte O. zuerst überaus höflich, feierte seinen Bericht nach der literarischen Seite, kritisierte ihn im wesentlichen in geographischer Hinsicht und sprach selbst hier nur von „kleinen Berufen“. O. schwieg nicht, noch lauter als er geberdeten sich seine Anhänger, und die Melodie des deutschen Verlags (Frankfurter Societätsdruckerei) machte eifrig mit durch eine massenhaft verbreitete Flugchrift „Zu den Angriffen gegen Ossendowski“. Sven Hedrin formulierte seine Angriffe immer schärfer, behauptete sie über die geographischen Zweifel aus, verließ seinen Gegner mit Mühschäufen und sagte ihm vor den Kopf, in Tibet sei er überhaupt nicht gewesen. So entwickelte sich eine internationale Polemik, die von Paris bis nach Peking mit wachsender Erbitterung in einer Menge von Zeitungen und Zeitschriften geführt wurde. Auf die Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, das für und Wider ist zusammengefaßt in Sven Hedrins eingehender Schrift „Ossendowski und die Wahrheit“ (Leipzig, Brockhaus, 1925. 111 Seiten). Hier ergeht es dem Buche des polnischen Flüchtlings herzlich schlecht. Den Gipfel erreicht die Kritik in dem Abschnitt „O. als Nachschreiber“. O. hatte im fünften Teil seines Buches haarsträubende Enthüllungen über „das unterirdische Königreich“ eines „Königs der Welt“ und dessen „Prophezeiung im Jahre 1899“ zum Besten gegeben, die er von verschiedenen Mongolen erfahren haben wollte. Und jetzt weiß Sven Hedrin durch tabellarische Vergleiche nach, daß ein großer Teil dieser Enthüllungen über „das Mysterium der Mysterien“ inhaltlich mit röstlichen An-

hängen bereits vor 14 Jahren zu lesen stand in einer Schrift des französischen Träumers Saint Yves d'Alveydre, Mission de l'Inde en Europe und von O. aus dem Indischen ins Mongolische übertragen — Sven Hedrin nennt es einfach „gestohlen“ worden ist! Ich sehe nicht, wie O. die Anklage auf literarischen Diebstahl und verschiedene andere Anklagen entkräften könnte. Wenigstens bis auf weiteres liegt der Fall mehr als denkbar. Ein französischer Kritiker hat ihn einen „ehrwürdigen Lügner“ genannt, ein anderer Franzose rechnete das Buch in die Kategorie der großschätlichen Vier-Sous-Romane, für welche die Deutschen die unübersehbare Bezeichnung Schundliteratur haben. Und ein solches Buch soll in Amerika und Europa in 300 000 Exemplaren verbreitet sein! Eine Verlagsanzeige der deutschen Ausgabe trägt den Vermerk „61. bis 70. Tausend“!

In einem Schlusswort spricht Sven Hedrin von einer „Ossendowski-Schule“, deren Erfolg „zur Nachahmung und Nachfolge auffordert“. Es gibt genug Individuen, die nur allzu gern den Spuren folgen, die zum Gewinn klingenden Goldes führen. An anderer Stelle äußert er sich sehr deutlich über die für O. gerühmte „Mehlametrommel“. Nun, ein Handwerk, dessen Uebung nicht bloß aus dem Interesse der Betrage hervorgeht. Ein Hauptgrund ist der Teufelsdank des Reklamewesens, das übrigens vielfach im Dienste der Reklame steht und sich nicht selten bezahlen läßt, aber auch ohne klingende Gründe lügend, aus Leidenschaft, oberflächlicher Bequemlichkeit, Abschreiberei aus Nachahmung, aus Liebedienerei für Verleger und Verfasser. Auch die Lobesversicherung auf Gegenfälligkeit spielt eine große Rolle. Leider habe ich auch in der katholischen Presse nicht selten Forderungen und verhängenden Kritik waren. Freilich, dagegen anzukämpfen, unabhängig, ehrlich, unparteiisch, das ist nicht ungefährlich.

Berufsarbeit und Gymnastik

Die Sanierung der Berufsarbeit durch Gymnastik ist ein Gedanke der Zeit. Er steht in einem Zusammenhang mit der erhöhten Leistung, die heut von Mann und Frau gefordert wird. Nicht nur im Berufsleben müssen sie jeden Werk anspannen, um den Ansprüchen einer überforderten, auf äußerem Kampf und Taten eingestellten Epoche zu genügen. Auch die Hausfrau hat eine Arbeitslast zu tragen, die unendliche Beseitigung fordert und oft neben den Ansprüchen eines aufreibenden Erwerbsberufs einbergeht. Es ist aber nicht nur die Ueberarbeitung von heute, die die Frauen so oft lebensschwach und unfähig zum Mutterberuf macht. Seit Generationen ist das weibliche Geschlecht durch ungenügende Atmung in seinen Funktionen schwer gelähmt. Mit geringer Widerstandskraft sind viele in die Hungerelende und Infektionszeit sowie in die Infarkt-erfahrung des Lebens eingetreten. Unter physiologischer Aufsicht befindet sich in einem Junbade schwerer biologischer Schädigung. Wie müssen die Volksgenossen zu leben, unter Leistungsdruck zu stehen, wenn wir den Anforderungen des Heut und Morgen genügen wollen?

Immer mehr wendet man sich dem Taktismus der Amerikaner zu, um die Arbeitsleistung des Einzelnen zu erhöhen. Dieser will jede Funktion vereinfachen, indem er die Maschine in den Dienst des Menschen stellt. Mit großer Sorgfalt studiert er die Bewegungen des Arbeiters an der Maschine und sucht sie auf ein Minimum zu beschränken. Auch im Haushalt soll die Maschine die Kraft des Menschen ersetzen und diese schonen.

Bei uns in Deutschland, wo wir gleichzeitig vor das Problem gestellt sind, die Volksgesundheit zu heben, müssen diese Zusammenhänge mehr mit Rücksicht auf die inneren Funktionen des Menschen erforscht werden. Die Frage: Wieviel Muskelkraft ist zu jeder Arbeit notwendig? Wie regeln wir die innerlichen Vorgänge der Spannung und Entspannung bei der Arbeit? muß Gegenstand unserer Aufmerksamkeit sein. Im allgemeinen treiben wir bei den Sportübungen des täglichen Lebens in eine ungeheure Kräfteverwendung. Nur Kenntnis von den Vorgängen unserer Muskulatur und ihre vollkommene Beherrschung kann uns zu der Kräfteersparnis führen, die aus hygienischen und biologischen Gründen notwendig ist.

Es gilt, die Arbeitsbewegungen neu zu prüfen. Bei der Arbeit an der Maschine soll man eine leichte, ungezwungene Haltung einnehmen. Bizarres schnelles Angreifen wird geordert, solange die Maschine geht. Es wird durch völlige Entspannung abgelöst, Auswertung der Spannungskraft, des Gleichgewichts, Mitarbeit der ganzen Muskulatur sollte jede Teilarbeit erleichtern. In den Bewegungen des Alltagslebens der Menschheit, des Turnens ist dies Prinzip bereits seit langem verankert. Wir sollten es auch bei den Funktionen des Alltags beachten. Der Turnunterricht in Berufs- und Haushalten sollte Arbeitsbewegungen für die verschiedenen Berufe und der Hausarbeit lehren. Dadurch wird Verkrampfungen und Ueberanstrengungen vorgebeugt, die so oft bei Ueberanstrengung einzelner Muskelgruppen eintreten und den gesamten Gesundheitszustand schädigen.

Durch Ueberanstrengung bestimmter Muskelgruppen herbeigeführte Erkrankungen sind u. a. der Scherhals, die Krümmung der Wirbelsäule, Muskelkrämpfe bei den Arbeitern der Beleuchtungsindustrie, der „Reinheitskrampf“ bei Personen, die viel sprechen müssen und ihre Atmungsorgane nicht richtig zu benutzen verstehen; ferner die Schädigung der Atmungs- und Verdauungsorgane durch das ständige Einatmen staubiger oder feuchter Luft und ständige Lebensweise. Man kann sie voll-

Aus den Kinderjahren der Oper

Otto Volkstein.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Vorbereitungen der neapolitanischen Schule bildeten Agostino Stezzani und Alessandro Stradella. Stezzani hat sich auch in Deutschland einen Namen gemacht, wo er viel als Opernkomponist und Kapellmeister wirkte. A. Reiser (geboren 1802) hat eine Abhandlung über seine Oper „Servio Tullio“ geschrieben. Alessandro Stradella war eine der glänzendsten Persönlichkeiten seiner Zeit. Sein tragisches Ende ist fast allgemein bekannt. Eine eifersüchtige Schauspielerin ließ ihn 1681 in Genoa erdrosseln. Nach anderer Lesart soll er mit seiner Gattin erdrosselt worden sein, die anfänglich die Ursache eines venezianischen Nobles war, die er entführte und mit der er gemeinsam diese Entführung bezahlte mußte. Der Mörder soll der Nobles selbst gewesen sein. Zu neuerer Zeit beweist man vielfach die Einzelheiten seiner Ermordung als Ruchschuldigen. Fotos hat ihn zum Helden einer Oper gemacht. Er hat vier Opern hinterlassen und war in ganz Italien gefeiert als Sänger, Geiger und Komponist. Besonders auch durch seine Oratorien.

Als Vorbereiter ist ebenfalls noch Francesco Provenzale zu rechnen. Tessen hochbedeutendster Schützling war Alessandro Scarlatti (1685—1758), der eigentliche Begründer der neapolitanischen Schule. Seine Schaffensperiode ist brunnhaft. Außer 100 Opern hinterließ er 7 Oratorien, 300 Messen und 600 Kanonten. Dazu kommen noch andere Werke, wie Motetten, Sonetten, Orgel- und Klavierstücke. Der Schwerpunkt seiner Lebensarbeit liegt aber in der Oper. Er griff Formen seiner Vorgänger auf, die Domenico Scarlatti, das durchkomponierte Rezitativ, die „italianische“ Quertöne, und baute sie weiter aus. Seine melodischen Linien hatten ständiger Reiz und Klangschönheit an. In der Begleitung bevorzugte er das Streichorchester. Für die Klavier-

instrumente hatte er wenig Sympathie, da diese noch nicht rein klingen. Er schrieb aber trotzdem auch für volles Orchester, so in der Oper „Tigiana“ (1750). Mehrere Kirchenmusikwerke Scarlattis haben Wichtigkeit. Ich nenne die fünfstimmige Messe mit Orchester, die zehnstimmige Pastoralmesse, sein vierstimmiges Requiem, ein Ave Regina für vier Soprane und Orgel, sowie die doppelstimmige Motette „In se Petrus“. Der deutsche Komponist hatte auch zu seinen Schülern. Dasse war bekanntlich Kapellmeister an der Dresdener Oper.

Leonardo Leo, ein Schüler Scarlattis, hat die Zahl seiner Opern auch bis auf einige sechzig gebracht. Zu dieser Gruppe gehören wir auch Emanuele D'Alema (1681—1758) rechnen. Die Lebensgeschichte dieses Mannes sind sehr abenteuerlich. Sein Vater war sizilianischer Edelmann. Infolge Widerstandes gegen die harte Staatsgewalt ließ ihn Philipp V. von Spanien hängen. Die Gattin und der damals zehnjährige Emanuele wurden gezwungen, die Hinrichtung mit anzusehen. Die Gattin starb an den Folgen dieses Terrorschicksals, der Sohn wurde ohnmächtig weggetragen. Die Gräfin Ursini ließ den jungen Mann in den Kloster S. Maria in Spanien unterbringen. Im Studium der Musik suchte er Trost. König Philipp zog die Güter des jungen Mannes ein, änderte seinen Namen und zerbrach sein Wappen. So nahm Emanuele den Namen Astorga an. Die Gräfin Ursini empfahl ihn dem Herzog von Parma als Diplomat. In dieser Eigenschaft und zugleich seines Ansehens verteidigte sich in ihn die Tochter des Herzogs. Das Verhältnis wurde aber erpödet, und der Herzog suchte ihn loszuwerden. Er wurde dem Kaiser Leopold I. empfohlen und kam so nach Wien. Dort blieb er aber nicht. Er zog sich in ein Kloster in Prag zurück. Hier starb er auch. Besonders bekannt ist D'Alema durch sein breiweißes „Clabat mater“.

Die Schule Scarlattis hat endlich die Venezianer ganz aus dem Felde geschlagen. Sie beherrschte den Musikmarkt, vernachlässigte aber mehr und mehr den dramatischen Ausdruck auf Kosten der Tonalität. Zwei berühmte Librettodichter jener Zeit sollen erwähnt sein: Reno und Metastasio. Die Handlungen

Metastasio zeichneten sich durch reiche Abwechslung aus. Es pallierte viel und unerwartetes darin. Aber sie waren sehr schematisch gearbeitet, die Charaktere hatten wenig Leben. Die Menschen waren entweder außerordentlich gut oder unglücklich böse. Die Dialogen sind sehr lang, so daß dazu viel kostbare Saccos Rezitative mit Klavier nötig waren. Nur am Schluß jeder Szene hatte der Komponist Gelegenheit, wenige Klavierstücke zu hören zu vertonen. Außer der Art sind für die neapolitanische Oper die Cavatine und der Sizziano typisch. In der Art spielte die Koloratur eine große Rolle. In Bezug auf Instrumentation werden diese Opern immer dürftiger, und seit der Zeit da Vivaldi und die Überstürzte nur noch „drei Stimmstücke“.

Die Opern wurden damals fast nur auf Bestellung für ein bestimmtes Theater geschrieben. So reichte der Tonbildner in diese Stadt, habierte erst die dortigen Theaterverhältnisse, und schrieb meist an Ort und Stelle auf Grund seiner Probakontakte das neue Werk. Und ein solches Werk auch anderswo gefaltet. Es mußte es meist immer für die dortigen Verhältnisse bearbeitet werden.

Die Suche nach Glanz, die Reichlichkeit, die Bevorzugung der Gefangenschaft in der neapolitanischen Oper haben besonders Francesco Per, Leonardo Leo, Leonardo Vinci und Niccolò Porpora bis auf den Gipfelpunkt gesteigert. Eine Gegenpart dazu bildete sich unter Händel, aber den Händel bei der deutschen Oper zu reden sein wird. In der Gefangenschaft Händel schiedten Jonelli, Tartabella, Cicco di Wajo und Traetta. Jonelli war Hofkapellmeister in Stuttgart. Er arbeitete in seinen Opern mit großem Ernst, übernahm die Ehre von den Franzosen und von den Mannheimern das nuancierte Orchester. Als Jonelli nach Italien zurückkehrte, konnte er keinen Fuß fassen. Porpora und Vinci hatten durch ihre Amaliferoper die Stimmung verdorben. Er starb aus Gram. Traetta behandelte das Orchester noch mehr als wichtiges Ausdrucksmittel der Oper. Er war gewissermaßen ein Vorläufer Glucks.

Auch die Ausbildung der Oper büßte mit dem Saccos Rezitativ machte bei den Neapolitanern große Fortschritte. Es

Kommen befehlen, wenn man für eine kräftige Durchblutung des ganzen Körpers und für Tatkraft sorgt. Die Menschen unserer Zeit haben die natürliche Beherrschung ihres Körpers verloren.

Man hat bereits Versuche auf diesem Gebiet angestellt. Vorbildlich sind die Bestrebungen der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung, ihre Beamtinnen zu anatomisch einwandfrei sprechen zu erziehen.

Der Gedanke, die Leistungsfähigkeit der berufstätigen Frauen durch tägliche gymnastische Übungen zu steigern, wurde auf der Berliner Tagung für Körperliche Erziehung der Frau von Frau Dr. E. J. J. einer Vertreterin des Reichs-Verkehrs, mit großem Nachdruck vertreten.

Eine Jagd auf dem Weißen Nil

Wir geben im Folgenden einen Abschnitt aus dem hierlich von uns angelegten Buche von Dr. Berger, "Der heilige Nil" (Berlin 1924) wieder:

"Wir ruderten langsam, möglichst dicht am jenseitigen Ufer hin, dann schob ich mich mit dem Boot in die grüne Salmweidensucht ein und wartete. Buntfarbige Teichhühner, deren lange gespreizte Federn ihnen die Möglichkeit verleihen, über die auf dem Wasser schwimmenden Blätter der verschiedenen Geestollen zu laufen, huschten durch die Salme, Rachtreiber und Rohrdommeln, Jibbe und Klaffschäbel, Störche verschiedener Arten, Wiesenfregler und verschiedene Eißvögel sorgten für Unterhaltung.

Ich ließ die Flusspferde, die durch unser Boot erschreckt waren, sich erst beruhigen. Bald kamen sie näher an uns heran. War es Neugier? Besonders ein riesiger Bulle, dessen mächtiges Gebiß mich lockte, zeigte schon gar keine Scheu mehr, und als wieder sein Schmelz hochkam, erhielt er fast in demselben Augenblick die Kugel, leider etwas weit hinten, nicht genau ins Gehirn oder Gehirn.

Werte Logografino parabolische Dialektstücke in Musik. Der erste Meisterauswurf der komischen Oper gelang dem genialen Pergolesi mit seiner "Serva padrona" (1733). Einen Welttriumph errang auch Nicola Piccini mit seiner Oper "Dechina nobile" (1760).

Aber diese wenigen bedeutenden Meister konnten den Erfolg der Komik nicht aufhalten. Die Gesunkenheit der Zeit drang auch in die Oper ein. Die Musik wurde leicht und trivial, und für die Ausstattung verwendete man Musikanten.

Sporthaus Karnagel Dresden - A., Johannesstraße 21 am Pirnaischen Platz, neben der Mohrenapotheke

Ran folgte etwas, was mir neu war. Durch das Gebrüll angelockt, tauchten hier und da andere Krokodile auf, nahmen langsam Richtung auf unser Boot. Das war keine sehr angenehme Lage, denn alle die Geschichten von angreifenden Flusspferden, zerissenen oder hochgeworfenen Booten fielen mir ein.

Ich selbst war mitgestimmt, daß ich mehr dieser Riesentiere hätte schießen müssen, als anfangs beabsichtigt, aber die Eingeborenen, die sich am Ufer gesammelt hatten, strahlten. So leichte Beute hatten sie selten gehabt.

Even Sedin in Rom

Nach Briefen und Erinnerungen hat Anna Sedin ihren berühmten Bruder geschildert in dem bei Brockhaus-Verlag erschienenen Buche "Mein Bruder Even". Wir geben im folgenden eine Textprobe aus dem wertvollsten Buche, und zwar einen römischen Brief aus dem Jahre 1910 über Dr. Sedins Besuch im Vatikan und den Einbruch, welchen Papst Sixtus X. auf den Protestanten Sedin gemacht hat.

"Rom, 3. Februar. Ich bin beim Papst gewesen. Moncogli holte mich 11 Uhr ab, wir folgten zum Vatikan, gingen durch Höfe und die Treppen hinauf an Schweizergardien vorbei und kamen in die Gemächer des Papstes; elegant, würdig, luxuriös, rote Seide an den Wänden, prächtige Möbel, gemalte Teppiche. Ein paar Vorzimmer voller Prälaten und Audienzsuchende. Wir wurden langsam vorgelassen. Man wird von einem diensttuenden Offizier empfangen, der die Tür öffnet und uns freundlich einleitet, worauf wir in einen riesigen, ganz roten Salon hineingehen. An einer Karyatide sitzt der Papst an seinem Schreibtisch. Er erhebt sich, als wir uns vorsetzen, eintreten. Er reicht mir die Hand und ich fühle den großen Ring. Er blickt mich in einem Selbigen Blick an, wie ich den Eisenbogen auf dem Schreibtisch und den Kopf in die Hand und sagt:

"Es freut mich Sie kennenzulernen. Sie haben die Kenntnis der Menschheit von unbekannten Ländern in hohem Maße vermehrt, haben der Menschheit und der Wissenschaft gedient, große Schwierigkeiten überwunden, das unbekannte Tibet erschlossen — es freut mich sehr, Sie zu sehen. Gott hat Sie in großen Gefahren beschützt. Ich habe oft von Ihren denkwürdigen Reisen gelesen. Hat der christliche Glaube Aussicht, in Tibet festen Fuß zu fassen?"

Ich antwortete: "Früher haben die italienischen Kapuzinermissionare in Tibet gearbeitet, eure Heiligste Genuesinaria gibt es keine Mission im Lande. Aber die Kapuziner haben mehr als andere unsere Kenntnis von der Geographie Tibets vermehrt. Besonders Georgi della Penna, Desideri und Oberico di Bor-

wir noch einen kurzen Blick in das Leben dieser berühmten Bühnengrößen werfen!

Die Träger der neapolitanischen Schule waren eine Anzahl Gelangskünstler, deren Namen in der Geschichte der Gesangskunst noch heute einen Klang haben. Unter den Kapistranen waren bekannt Antonio Pali, Bernabè genannt Senesino, Albertini genannt Romololetto, Carlo Brocchi genannt Farinelli. Diesen Farinelli haunte man bereits als halbblinder Burlesk an, als er den Namen Il ragazzo führte und schon eine selbstherrliche Koloraturkunst hatte. Sein Klang soll 1735 den Tränen des Königs Philipp V. geweint haben. Der königliche Dant bestand in einem Jahresgehalt von 50 000 Francen. Auf den Rat Kaiser Karls VI. wurde er ein Meister des getragenen und andrucksvollen Vclanges. Ein Virtuoso der chromatischen Laute war Caffarelli, der sich am Ende seiner Laufbahn ein Begonium kaufte. Pergolino vermachte die chromatische Laute durch zwei Klappen hinauf und hinunter auf jedem Ton trillernd mit vollkommener Reinheit zu spielen. Der letzte große Kapistrat war Credentini. Er starb 1846. Der aberkannteste Kapistrat Selvati starb 1861.

Bedeutende Tenoristen waren Balta, Bobbini, Amorevoli, Mazzini und Raaff. Der letztere war Deutscher, und Mozart hat für ihn die Tenorpartie des Domeneus in der gleichnamigen Oper geschrieben. Die frühe Falschung, die wir in der Dresdener Staatsoper hörten, hat die Tenorpartie in eine Baritonrolle umgewandelt.

Als Primadonnen der italienischen Oper nennt ich die Sängerkinnen Kajjari, Cuzzoni, Borboni-Dalze, Tobi, Tri-Tarmonini und zwei deutsch, Mara und Ringgott. Die Höhe der Kunst soll bis zum vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert hinauf bis zum auf dem dreizehnten Jahrhundert triffen können. Die Launenhaftigkeit dieser Primadonnen ist geradezu geschildert worden. Theaterdirektoren, Kapellmeister, Komponisten, Zeitungsredakteure und Publikum waren oft genug ihren Qualereien ausgeliefert. Wie es ja heute noch bei besonderen Größen der Fall ist! Viele Aufstiegschichten wissen erzählige Dinge von diesen Primadonnen zu berichten. So war die Francesca Cuzzoni eine entsetzlich launenhafte Dame. Die 1700 geborene Italienerin hatte eine bezaubernde Stimme. Die Zeitgenossen bezeichneten sie als "goldene Vesper". Aber wehe, wenn diese Künstlerin gereizt wurde. Sie wurde zur Tigressin, zur Teufelsin.

Davon konnte Georg Friedrich Händel ein erbauendes Lied fliegen. Er hatte sie für die Spielzeit des Jahres 1729 unter günstigsten Bedingungen für die Londoner Oper gewonnen.

benone." Als ich diesen letzten Namen nannte, schüttelte sein Gesicht auf und er sagte: "Oberico kenne ich gut." Oberone liegt nämlich nicht weit von dem Dorf bei Nebeliga entfernt, wo Sixtus X. herkam.

Dann sprachen wir über Politik und die Lage des Landes, über die Subditen und meine Arbeiten und etwaige neue Stellen. Das ganze dauerte eine Viertelstunde. Als die Audienz zu Ende war, sagte er: "Ich werde Ihre in meinen Gebeten gedenken und Gott bitten, Sie auf Ihren zukünftigen Reisen zu behüten." Ich dankte und sagte, Sr. Heiligkeit habe mir eine unergiebige Erinnerung an diesen Tag gegeben. Dann erhob er sich, ich lächelte ihm wiederum die Hand und ging rückwärts hinaus.

Er ist 80 Jahre alt, ein Bild der Freundlichkeit, Wärme und Güte, liebenswürdig und verbindlich, würdig und still. Er ist ganz weiß gekleidet, ein weißer Mantel mit einem kleinen weißen Schulterragen und ein weißes Käppchen auf dem weißen Haar. Um den Hals hat er eine goldene Kette mit einem Kreuz. Dann einige Kreuze. Jetzt lebt wohl! Ich muß aufbrechen, das Schulbuch wird eine gewaltige Arbeit."

Eine alte Ruinenstadt in Nevada

Das Museum der Hege-Stiftung für indianische Kunst berichtet in Neuorcher Blättern über die Entdeckung einer alt-amerikanischen Stadt in Südnevada, deren Gründung 5000 bis 10 000 Jahre zurückdatiert wird. Diese etwa 10 Kilometer sich erstreckende Stadt lag an den Ufern eines Uferarmes in der Nähe von St. Thomas geborgen war, wurde bereits im vergangenen November von einer unter der Leitung Harringtons stehenden Expedition des Museums aufgefunden, aber Einzelheiten werden erst jetzt bekanntgegeben.

Bermischtes

— Neut Erfolge der Fernphotographie. Die New-Yorker Tageszeitung "The World" legt die Experimente mit der Photo-telegraphie auf eigenen Linien ausser Acht. Zuletzt wurde das Bild des Präsidenten Coolidge von Washington nach New-York in sieben Minuten befördert. Die Photographie wurde auch nach Chicago und San Francisco telegraphiert, wobei die Entfernung für die Zeit der Uebermittlung natürlich von keiner Bedeutung war. Das New-Yorker Blatt gab im Juni 1923 eine Photographie wieder, die drahtlos aus Rom geschickt, und zwar mit Hilfe der kräftigen italienischen Marinestation A.T.A. und in Amerika unter Mitwirkung der Marinestation N.Y. in Bar Harbor aufgefange worden war. Einige Stunden nach dem Empfang konnte die Photographie in der Morgenausgabe der "World" abgedruckt werden. Bei diesem Experiment wurde die Methode verwendet, die nach dem deutschen Erfinder als Korymbus bezeichnet wird. Die Distanz des Watters strecke aber nach einer Methode, die täglich angewendet und bei der die Übergangsfarbe Schwarz und Weiß herausgehoben werden könnten.

— Mehr als ein Sanderling. Ein reicher Engländer hat kürzlich seinem einzigen Sohne ein Lebensermögung samt praktischen Fähigkeiten hinterlassen. Hat aber an sein Testament eine eigenartige Klausel geknüpft. Er verlangt nämlich von seinem Sohne, er müsse ihn verheiraten lassen, aufrecht sitzend in einer Soutarde und angetan mit seinem Sportanzug. Die Waise soll nachher mit der seiner Gattin in einer Urne beigesetzt werden.

— Geburtenzunahme in Frankreich. Aus Paris wird mitgeteilt: Nach einer Statistik betrug die Zahl der Lebendgeborenen im Jahre 1924 in Frankreich 752 911, die Zahl der Todesfälle 679 885, der Geburtenüberschuss somit 72 926. Die Zahl der Eheschließungen betrug 225 923, die der Ehescheidungen 21 023. Der Geburtenüberschuss von ca. 95 000 im Jahre 1923 ist somit im verfloffenen Jahre auf 72 000 zurückgegangen. Die Bevölkerungszahl belief sich im Jahre 1924 auf 39 209 518.

Kampf gegen unästhetische Kleidung überall. Die nationale Vereinigung der katholischen Frauen in den Vereinigten Staaten hat an ihre 700 000 Mitglieder Aufrufe versandt, daß sie sich schriftlich verpflichten mögen, in ihrer Kleidung wahre Sittlichkeit zu pflegen und so an einem modernen Kreuzzug mitzuwirken. Bis nach Malakka, Hawaii, Portoriko, Panamahalazone, sowie den Philippinen erstreckt sich diese Arbeit.

Aber die kapriziöse Dame beruhte die Verpflichtung und ließ nicht von sich hören. Als man ihr einen bildhäßigen hungrigen Mann, Winkler Sandoni, entgegenführte, bequante sie sich zu der Londoner Kiste. Jedoch in London ging erst der Tumult los. Sie weigerte sich, eine ihr von Händel vorgeschriebene Kiste zu tragen. Sie habe zu bestimmen, was sie für Kisten und Feder zu tragen brauche, das war ihre Meinung. Vorwürfe und Bitten Händels erreichten nichts. Da Händel aber auch von bester Gemütsart war, wurde er endlich zornig, ergriff die eigenhändige Schöne, hob sie hoch und drohte, sie zum Fenster hinauszuswerfen. Da schrie sie halbtot vor Schreck: "Ich will singen!" Händel legte sie darauf sanft zu Boden mit den Worten: "Danken Sie dem Himmel, daß er Sie wieder vernünftig gemacht hat!" Im Jahre 1727 verurteilte sie in London einen der abschreckendsten Theaterstandale. An der Londoner Oper war auch ihre Rivalin, die deutsche Primadonna Faustina Borboni-Dalze. Francesca kam mit dieser auf offener Szene aus Eifersucht in Streit, und das Redebüchlein erbeutete damit, daß sich beide Sängerkinnen die Haare ausrauten und ohrfeigten. Die Zuschauer begleiteten diese Prägelei mit gewaltigem Klatschen, Pfiffen und einer unmeselischen Ahe-muff. Damit war natürlich auch der Londoner Aufenthalt der beiden Primadonnen erledigt. Die Cuzzoni erhielt in London eine betrieblig hohe Gage, daß sie ein italienisches Angebot von 60 000 Francen ausgeschlagen hatte. Das Lebende dieses Bühnengrößen war ziemlich tragisch. In Boulogne mußte sie sich mühsam mit Handarbeiten ernähren. In Holland hat sie auch einmal längere Zeit in Schuldhaft gesessen. Von der Mara und Tobi berichtet man, daß sich gelegentlich eines Gastspiels der beiden ganz Paris in die Lager der Mariken und Tobiken teilte.

Werken wir nun noch einen Blick auf die Anfänge der Oper in Deutschland!

(Schluß folgt.)

Trinkt Klemm Kaffee Al/red Klemm Dresden - A. Webbergasse 39 Kaffen - Import - Waren Groß- u. Kleinhandel Fernsprecher 22929